



Nr. 453. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 28. September 1876.

## Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnementssatz beträgt am hiesigen Orte 5 Mark, bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark; auswärts im ganzen deutschen Post-Gebiete und Österreich mit Porto 6 Mark 50 Pf.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Russland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Postanstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

**In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen im Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie**

Adalbertstraße 35, bei Hrn. Kittner.  
Albrechtsstraße 27, bei Hrn. D. Lauterbach.  
Albrechtsstraße 40, bei Hrn. W. Senter.  
Alexanderstraße 1, bei Hrn. J. W. Lucas,  
Alexander u. Margarethenstr.-Ede, bei Hrn. Patschke  
u. Gitschel.  
Altstädterstraße 29, bei Hrn. Böse.  
Am Oberschle. Bahnhof 1, bei Hrn. Traug. Böhl.  
Antonienstraße 4, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.  
Antonienstraße 20, bei Hrn. Schafenberg.  
Bahnhofstraße 4, bei Hrn. Paul Weigelt.  
Bahnhofstraße 30, bei Hrn. Fransly.  
Berlinerstraße 3, bei Hrn. Gruhl.  
Berlinerstraße 1, bei Hrn. Korus.  
Berlinerstraße 39, bei Hrn. Herrm. Neisner.  
Bohrauerstraße 13, bei Hrn. Ziebold.  
Breitestraße 33/34, bei Hrn. C. Friedrich.  
Breitestraße 39, bei Hrn. Robert Mandausch.  
Breitestraße 40, bei Hrn. Hoyer.  
Brüderstraße 17a, bei Hrn. C. W. Paul.  
Bürgerwerder, a.d. Kaserne, bei Hrn. W. u. Th. Selling.  
Bürgerwerder, Werderstraße 5c, bei Hrn. B. Klapper.  
Bürgerwerder, Werderstraße 29, bei Hrn. C. Milde.  
Endersstraße Nr. 10, bei Hrn. Berboni.  
Freiburger u. Neue Grauenstraße-Ede, bei Hrn. Nob. Beder.  
Freiburgerstraße 20, bei Hrn. Berkowski.  
Friedrichstraße 52, bei Hrn. Eugen Weiß.  
Friedrichstraße 98, bei Hrn. Jul. Adam.  
Friedrich-Wilhelmsstraße 2a, bei Hrn. Drabnick.  
Friedrich-Wilhelmsstraße 3a, bei Hrn. Wiltzke.  
Friedrich-Wilhelmsstraße 5, bei Hrn. C. J. Jung.  
Friedrich-Wilhelmsstraße 13 u. 50, bei Hrn. Schmidt.  
Friedrich-Wilhelmsstraße 21, bei Hrn. Meyer.  
Friedrich-Wilhelmsstraße 26, bei Hrn. Poese.  
Friedrich-Wilhelmsstraße 33, bei Hrn. Alb. Kassanek.  
Friedrich-Wilhelmsstraße 43, bei Hrn. J. Rieger.  
Friedrich-Wilhelmsstraße 58b, bei Hrn. Melde.  
Große Feldgasse 7, bei Hrn. Herm. Scholz.  
Gartenstraße 5, bei Hrn. Nähricht.  
Gartenstraße 7, bei Hrn. Reinhard Gruhn.  
Gartenstraße 20, bei Hrn. Walter.  
Gartenstraße 23b, bei Hrn. H. Stelzer.  
Gartenstraße 23c, bei Hrn. Arlt.  
Gartenstraße 37, bei Hrn. Krajowitsky.  
Gartenstraße 38/39, bei Hrn. Pfeil.

Grabschneiderei 1, bei Hrn. Buschmann.  
Grabschneiderei u. Holzstraßen-Ede, bei Hrn. Jos. Piecha.  
Grabschneiderei 17, bei Hrn. Theodor Lange.  
Grabschneiderei 26, bei Hrn. Belz.  
Gräupnergasse 9, bei Hrn. Goldmund.  
Grüne Baumbrücke 2, bei Hrn. Müller.  
Grünstraße 5, bei Hrn. E. Schirmer.  
Grünstraße 17, bei Hrn. Paul Vogel.  
Kleine Grochongasse 4, bei Hrn. Scholz.  
Kleine Grochongasse 32, bei Hrn. C. L. Jahn.  
Heilige Geiststraße 15, bei Hrn. Lindner.  
Höfenerstraße 9, bei Hrn. Gustav Vogt.  
Jüdenstraße 33, bei Hrn. Oscar Gieker.  
Karlsplatz 3, bei Hrn. Schönfelder u. Comp.  
Karlsstraße 20, bei Hrn. Jos. Schwarzer.  
Kleinburgerstraße 2, bei Hrn. F. W. Böhl.  
Kleinburgerstraße 6, bei Hrn. Geyer.  
Klosterstraße 1, bei Hrn. Herm. Scholz.  
Klosterstraße 2, bei Hrn. G. Beige.  
Klosterstraße 3, bei Hrn. H. Franke.  
Klosterstraße 12, bei Hrn. Julius Obst.  
Klosterstraße 18, bei Hrn. Ernst Obst.  
Klosterstraße 35, bei Hrn. Rieger.  
Klosterstraße 90a, bei Hrn. Schwarzer.  
Königsplatz 3b, bei Hrn. Wilh. Olugas.  
Königsplatz 4, bei Hrn. Liedke.  
Kupferschmiedestraße 12, bei Hrn. Fedor Riedel.  
Kupferschmiedestraße 25, bei Hrn. Illmer.  
Kupferschmiedestraße 49, bei Hrn. Biemanns.  
Lehmamann 24, bei Hrn. J. Voledniak.  
Leistungstraße 1, bei Hrn. Krapp.  
Mariannenstraße 10, bei Hrn. C. Stürze.  
Mariannenstraße 18, bei Hrn. W. Fraustadt.  
Mauritiusplatz 1/2, bei Hrn. J. Priemer.  
Matthiasstraße 3, bei Hrn. Paul Hein.  
Matthiasstraße 12, bei Hrn. Ad. Guth.  
Matthiasstraße 17, bei Hrn. Albr. Müller.  
Matthiasstraße 26c, bei Hrn. Marberg.  
Matthiasstraße 59/60, bei Hrn. Aetsch.  
Matthiasstraße 65, bei Hrn. Gigas.  
Matthiasstraße 76, bei Hrn. Laube.  
Matthias- u. Rosenthalerstr.-Ede, bei Hrn. Heinisch.  
Neue Kirchstraße 7, bei Hrn. Heinrich Mayer.  
Neue Weltgasse 30, bei Hrn. K. Kabish u. Comp.  
Neumarkt 9, bei Hrn. C. G. Disig.  
Neumarkt 12, bei Hrn. Winkler.

Neumarkt 13, bei Hrn. W. Bult.  
Neumarkt 21, bei Hrn. Safran.  
Neumarkt 28, bei Hrn. G. F. W. Schröter.  
Neumarkt 30, bei Hrn. Tieze.  
Nikolaistraße 16, bei Hrn. Kossack.  
Nikolaistraße 18/19, bei Hrn. C. Neugebauer.  
Nikolaistraße 21, bei Hrn. Rösler.  
Nikolaistraße 33, bei Hrn. C. F. Gerlich.  
Nikolaistraße 35, bei Hrn. Tedlenburg.  
Nikolaistraße 59, bei Hrn. S. Kunz jun.  
Nikolaistraße 64, bei Hrn. Hannac.  
Nikolaistraße 73, bei Hrn. Reichel.  
Nikolaistraße 79, bei Hrn. Tschopp u. Comp.  
Nikolai-Stadtgraben 6c, bei Hrn. Ad. Reifland.  
Oderstraße 17, bei Hrn. Aug. Lämchen.  
Öfene Gasse 4, bei Hrn. Pollmann.  
Öblauerstraße 9, bei Hrn. Eduard Scholz.  
Öblauerstraße 17, bei Hrn. G. Sperlich.  
Öblauerstraße 21, bei Hrn. S. G. Schwarz.  
Öblauerstraße 34, bei Hrn. Gebr. Hed.  
Öblauerstraße 36/37, bei Hrn. Lode.  
Öblauerstraße 42, bei Hrn. C. G. Kelsmann.  
Öblauerstraße 46, bei Hrn. Paul Neugebauer.  
Öblauerstraße 65, bei Hrn. Lehmann u. Lange's Nachf.  
Öblauerstraße 70, bei Hrn. Büttner.  
Paradiesgasse 35, bei Hrn. Herm. Hinster.  
Paradiesgasse 40, bei Hrn. Schandtke.  
Reichsstraße 1, bei Hrn. Dengler.  
Reichsstraße 11, bei Hrn. Boat.  
Reichsstraße 36, bei Hrn. J. C. May.  
Reichsstraße 37, bei Hrn. Sonnenberg.  
Reichsstraße 55, bei Hrn. Niepolt.  
Reichsstraße 60, bei Hrn. Geissler.  
Ring am Rathause 10, bei Hrn. Herm. Strala.  
Rosenthalerstraße 4, bei Hrn. Gusinde.  
Rosenthalerstraße 8, bei Hrn. Wilh. Hanke.  
Rosenthalerstraße 13, bei Hrn. Hübner.  
Rossmarkt 5, bei Hrn. Paul Heinrich Scholz.  
Sandstraße 4, bei Hrn. Lewkowicz.  
Sandstraße 8, bei Hrn. Behet u. Kloesel.  
Neue Sandstraße 3, bei Hrn. Urban.  
Neue Sandstraße 5, bei Hrn. Schneider.  
Neue Sandstraße 7, bei Hrn. Gonsior.  
Scheitingerstraße 3, bei Hrn. Franz Vogel.  
Schmiedebrücke 29b, bei Hrn. Heinrich Heinisch.  
Schmiedebrücke 36, bei Hrn. Steulmann.

Schmiedebrücke 51, bei Hrn. Worthmann.  
Schmiedebrücke 56, bei Hrn. Kattner.  
Schmiedebrücke 64, bei Hrn. Lesser Nachf. (Ernst Obst).  
Schuhbrücke 59, bei Hrn. Theodor Busch.  
Schweidnitzerstraße 15, bei Hrn. Erich u. Carl Schneider.  
Schweidnitzerstraße 28, bei Hrn. Kulze.  
Schweidnitzerstraße 50, bei Hrn. Scholz.  
Neue Schweidnitzerstraße-Ede, bei Hrn. W. Böhl.  
Neue Schweidnitzerstraße 1, bei Hrn. W. G. Reimann.  
Neue Schweidnitzerstraße 2, bei Hrn. Lorde.  
Neue Schweidnitzerstraße 5, bei Hrn. C. Grubl.  
Neue Schweidnitzerstraße 7, bei Hrn. Th. Gühmann.  
Neue Schweidnitzerstraße 18, bei Hrn. Gubis.  
Schwertstraße 11, bei Hrn. Schael.  
Sonnenstraße 9, bei Hrn. Niedzial.  
Sonnenstraße 38, bei Hrn. Heiberger.  
Stockgasse 13, bei Hrn. Karnisch.  
Alte Taschenstraße 15, bei Hrn. Beyer.  
Neue Taschenstraße 32, bei Hrn. Moritz Cohn.  
Lauenienplatz 9, bei Hrn. Paul Feige.  
Lauenienplatz 10, bei Hrn. R. Jahn.  
Neue Lauenienstraße 18, bei Hrn. Herm. Hübner.  
Neue Lauenienstraße 82, bei Hrn. Joh. Scholz.  
Neue Lauenienstraße 87, bei Hrn. Ciossek.  
Lauenienstraße 7, bei Hrn. Scholms.  
Lauenienstraße 18, bei Hrn. G. Stenzel.  
Lauenienstraße 46, bei Hrn. Knauer.  
Lauenienstraße 57, bei Hrn. Finster.  
Lauenienstraße 62b, bei Hrn. Grundmann.  
Lauenienstraße 63, bei Hrn. Sonnenberg.  
Lauenienstraße 70, bei Hrn. Matuschek.  
Lauenienstraße 71, bei Hrn. Spiegel.  
Lauenienstraße 72, bei Hrn. Thomale.  
Lauenienstraße 78, bei Hrn. Herm. Enke.  
Leichtstraße 9, bei Hrn. Herrmann.  
Trinitatistraße 15, bei Hrn. Friedr. Bruschke.  
Vincenzstraße 51, bei Hrn. Mühlau.  
Vorwerksstraße 12, bei Hrn. Falkenhain.  
Vorwerksstraße 15, bei Hrn. F. Weiß.  
Vorwerksstraße 46, bei Hrn. Schandtke.  
Wallstraße 12, bei Hrn. Otto Reichel.  
Am Waldchen 1, bei Hrn. August Gieker.  
Weidenstraße 22, bei Hrn. A. Gouschior.  
Weidenstraße 25, bei Hrn. Tschek.  
Zimmerstraße 23, bei Hrn. Reinhold Gruhn.

## Die Expedition der Breslauer Zeitung

### Der schlesische Wahlaufruf.

Die Versammlung von Vertrauensmännern der nationalliberalen und der Fortschrittspartei aus der Stadt und der Provinz, welche am vorigen Sonnabend hier zusammenrat, war die beste Antwort auf die Angriffe der offiziellen „Prov.-Corresp.“ gegen die Fortschrittspartei. Das Blatt der Regierung wird sich jetzt überzeugt haben, daß sie sich über die in der Bevölkerung herrschende Stimmung vollständig geirrt hat. Das ist schlimm — für die Regierung, gut — für die liberale Partei. Die „Prov.-Corr.“ wird in Zukunft gut thun, sich gegenwärtig zu halten, daß sie als offizielles Blatt der gesammten Regierung nicht bloß die Ansichten eines einzigen Ministers, der zufällig die äußerste Rechte im Ministerium bildet, zu vertreten und zu entwickeln hat.

Nicht bloß die Thatsache der Versammlung, nicht allein den Wahlaufruf rufen wir als Zeugen auf für die vollständige Einigung, die zwischen den beiden liberalen Parteien in Bezug auf die Wahlen herrscht, sondern ganz besonders auch die Haltung der Versammlung. Denn in der ganzen nahezu dreifündigen, mitunter sehr lebhaften Discussion haben wir auch nicht Ein Wort gehört, daß etwa von nat. liberaler Seite die Fortschrittspartei oder von fortschrittlicher Seite die Nationalliberalen hätte verlezen können. Die Frage der Einigung stand gar nicht in Frage; wenn wir uns recht erinnern, wurde über dieselbe gar nicht einmal abgestimmt; sie galt von vornherein als selbstverständlich. Das spricht für sich selbst und hat auch eine ganz natürliche Grundlage.

Wom hat den Schlesiern vorgeworfen, daß sie vor drei Jahren ein Wahlbündnis mit Frei- und Neu-Conservativen eingegangen sind? Sie haben schon bei einer anderen Gelegenheit geantwortet, daß das aug. jetzt wieder geschehen wäre, wenn die Situation dieselbe geblieben wäre. Diese aber hat sich eben geändert, glücklicher Weise geändert, denn in dem heutigen Bündnis liegt gerade der Fortschritt, den wir in diesen drei Jahren gemacht haben. Damals standen wir im heftigsten Culturmampf, und es galt, die entschiedenste Front gegen diejenigen zu machen, welche die Autorität des Staates leugneten. Die Einigung mit den Conservativen, die in dieser Beziehung auf gleichem Standpunkte mit den Liberalen standen, war nicht leicht, aber sie wurde, vielleicht von beiden Seiten, als bittere Notwendigkeit hingenommen.

Heute lassen wir im Culturmampf die Gesetze wirken, und sie wirken recht gut. Wir wissen heute, daß der Staat nicht nachgiebt und nicht nachgeben kann, außer wenn vorher seine Gesetze in voller Gültigkeit anerkannt sind und ihnen allseitiger Gehorsam geleistet wird, denn er würde andererfalls sich selbst aufgeben; der Culturmampf hat also nicht mehr in den Vordergrund zu treten.

Heute gilt es vielmehr den Gegensatz gegen diejenigen Parteien, die sich unter verschiedenen Namen für mehr oder minder conservativ ausgeben und unter dieser Firma für ihre Sonderinteressen wirken. Der alte Gegensatz zwischen „Liberal“ und „Conservativ“ tritt also von selbst wieder hervor, und die liberalen Parteien haben ihre Stellung zu demselben wieder eingenommen. Hierzu kommt, daß ein reactionärer Zug durch die Regierung geht. Wir wollen nicht sagen, daß die Regierung schon jetzt damit umgeht, reactionäre Gesetzentwürfe vorzulegen, aber wenn nicht Alles trügt, so scheint es, als wolle sie der Reformgesetzgebung einen Ziegel anlegen. Durch das Hervortreten der alten conservativen und selbstverständlichen orthodoxen Parteien mit dem neuen Aushängeschild „Deutschconservative“, „Agrarier“ u. s. w.

wird dieser Ansicht von den conservativen Anschaulungen der Regierung Vorschub geleistet. Das Volk im Ganzen und Großen hat auch eine Ahnung davon, und wie durch die Regierung ein conservativer Zug, so geht durch das Volk ein liberaler Zug. So ist die Situation.

Deshalb sind die diesmaligen Wahlen von so immenser Bedeutung, deshalb die Einigung der liberalen Parteien von selbst geboten. Denn nach dem Ausfall der Wahlen wird sich die Regierung — wir wollen nicht sagen — geradezu richten, aber sie wird ihn sicher in den Bereich ihrer Erwägungen ziehen; von den Wahlen wird es abhängen, ob die fortschrittliche Entwicklung unserer Verfassung und inneren Gesetzgebung ihren ruhigen Gang weiter geht oder ob ihr ein Stillstand geboten wird.

Diese Einigung der liberalen Parteien, wie sie in der Sonnabend-Versammlung hervorgetreten und im Wahlaufrufe ihren richtigen Ausdruck gefunden hat, ist nicht eine Verschmelzung und vollständige Vermischung; jede liberale Fraction behält ihre Grundlage, und es können auch in den künftigen Parlamenten Fragen auftreten, wo sie wieder auseinander plätzen; aber es ist eine Einigung, wie sie durch die Situation geschaffen ist, und deshalb eine natürliche, die sich von allem Gemachten fern hält. Der Politiker, der für die Zielpunkte seiner Partei praktisch etwas erreichen, nicht bloß durch schön klingende Resolutionen wirken will, hat die Situation, wie sie vorliegt, stets mit in den Bereich seiner Erwägungen zu ziehen, ohne sich von ihr vollständig abhängig zu machen oder deshalb die Endziele seiner Partei aus den Augen zu verlieren. Man mag glauben, daß die Fortschrittspartei, wie in diesem Augenblick die Stimmung im Volke ist, durch alleiniges Vorgehen sich einige neue Säze erobert, aber der Fortschritt selbst würde dadurch nicht gewinnen.

### Breslau, 27. September.

Der Stadtverordneten-Congress ist nach dreitägigen Verhandlungen geschlossen worden, nachdem vorher durch Annahme eines aus Provinzial-Kreisen gestellten Antrags die Aussicht eröffnet war, daß er demnächst wieder zu einer zweiten Session nach Berlin werde berufen werden. Wie sich veranschlagen ließ und wie bei der Zusammenfassung des Congresses nicht anders zu wünschen war, hat die Versammlung über das Dreiklassenwahl-

system keinen Beschluß gefaßt.

Über den Verlauf der Waffenstillstands- und der Friedens-Unterhandlungen in Konstantinopel veröffentlicht die „Pol. Corresp.“ folgenden Rückblick:

Anlässlich der am letzten Mittwoch, den 20., stattgefundenen Überreichung seiner neuen Creditibit gab der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Böcky die Sympathien Österreichs für die eine so schwere Krisis durchmachende Türkei, wie der Hoffnung und dem Wunsche seines kaiserlichen Giebeters Ausdruck, die angekündigten Reformen durchgeführt und das Schicksal der christlichen Untertanen des Sultans verbessert zu sehen. Unmittelbar hierauf wurde Graf Böcky auf ausdrücklichen Wunsch des Sultans von diesem in Privat-Audienz empfangen, welcher der Minister des Außenreis, Sasvet Pascha, und der österreichisch-ungarische Legations-Rath von Koszel bewohnten. Die Conferenz berührte die durch den Hat des Sultans angekündigten Reformen, die Friedens-Unterhandlungen, die Verlängerung der Waffenruhe und endlich die Notwendigkeit, die türkischen Commandanten zu einer strengen Einhaltung der Defensive anzuweisen. Donnerstag, den 21., beriet sich der Ministerrath über die Verlängerung der Waffenruhe und Abänderung der ursprünglichen Bedingungen, konnte jedoch eine Übereinstimmung der Anschaulungen nicht erzielen. Freitag, den 22., beschlossen die Großmächte in einer, bei dem englischen Botschafter Sir Eliot abgehaltenen Konferenz, neue Schritte wegen des Waffenstillstandes zu machen. Die Entscheidung ruhte nun in dem Notabeln-Rath, welcher Sonnabend, den 23., zusammenrat, um über die Friedensbedingungen, wie über die Waffenstillstandsforderung zu berathen. Man hoffte, daß derselbe auf eine Verlängerung der Waffenruhe, ja sogar auf einen Waffenstillstand eingehen werde, naddem die von den Mächten formulierten Friedensbedingungen bereits hier angelangt sind. Es ist anders gekommen. Der Notabeln-Rath tonne id. weder wegen der Verlängerung der Waffenruhe, noch wegen des Waffenstillstandes einigen. Das Prinzip der Friedensbedingungen, bezüglich welcher England die Initiative ergriffen und über welche alle andern Mächte sich geeinigt haben, ist: für Serbien der status quo ante; für Montenegro eine günstige Grenzregulierung; für die Herzegowina und Bosnien die Durchführung der Reformen conform dem Vorschlage des Grafen Andraschky, dem Berliner Memorandum und den Vereinbarungen von Reichstadt; für Bulgarien ein selbstständiges Gouvernement und administrative Reformen. Mittlerweile hat die Pforte eine acht-tägige Verlängerung der Waffenruhe gestern, den 25., schriftlich zugestanden. Die Friedensbedingungen werden der Pforte am 26. offiziell mitgetheilt. Der russische Gesellschafter Nelidoff hat die Weisung erhalten, sich den Schritten seiner Collegen anzuschließen.

In Serbien herrschen gegenwärtig zwei Strömungen, eine friedliche, welcher der Fürst angehört und eine kriegerische, von der Armee ausgehende. Die Beirührung, daß der Fürst nicht mehr Herr der Armee ist, scheint nur allzu begründet und wird durch die nachfolgende Correspondenz des „W. Tgl.“ aus Belgrad, 26. Sept., bestätigt. Dieselbe lautet:

„Die Spannung zwischen der hiesigen Regierung und General Tschernajeff wird immer größer. Während man hier bestrebt ist, mit Hilfe der Großmächte einen leidlichen Frieden zu erlangen, macht Tschernajeff Anstrengungen, die diplomatischen Unterhandlungen zu durchkreuzen. Durch das Pronunciamiento war die Regierung in die unangenehme Lage versetzt, den Großmächten erklären zu müssen, daß sie mit diesem Schritt der Armee nicht einverstanden sei, während sie aus Furcht vor dem Heere und dessen Führern es dennoch nicht wagen kann, offen auszuwählen. Da man außerdem fürchtet, daß Tschernajeff für den Fall des Abschlusses eines längeren Waffenstillstandes oder des Friedens sich gegen die diesbezüglichen Aufträge der Regierung aufstellen und gegen deren Willen den Kampf führen könne, sucht man nach Mitteln, ihm vom Commando zu entfernen. Dies geht aber um so schwieriger, als man für ihn einerseits keinen geeigneten Remplaganten hat und als andererseits die Anzahl der Russen in der Armee, welche nur dem Commando Tschernajeffs sich unterordnen wollen,

muss, dieselben werden, im Falle der Absezung Tschernajeff's, sich Ausschreitungen erlauben. Die Mission Nitolicz nach Belgrad, Tschernajeff zu bewegen, seine Opposition gegen die Friedensaktion aufzugeben, ist vollkommen gescheitert. Nitolicz fährt nun morgen hierher zurück."

In der Schweiz wissen sich die Ultramontanen gegenwärtig vor Aberglaum mehr zu lassen. Ihre Wut über die Fortschritte, welche der Altatholocismus in jüngster Zeit ganz erschlich gemacht hat, ist so groß, daß sie in ihren publicistischen Ausbrüchen die Grenzen des Anständigen überschreiten. Sie nennen beispielsweise die Bischofsweihe eine „schreckliche That“, eine „himmlischschreiende Sünde“, „Götgendienst“, „Teufelsfest“ und bezeichnen den altkatholischen Bischof als „Oberpriester Satans“. Uebrigens mag auch der negative Erfolg des Lourdeswallfahrtsprojektes viel zu dieser bösen Seelenstimmung der Ultramontanen beigetragen haben. Diese Wallfahrt, zu welcher in den Parteivorlagen nach Kräften war eingeladen worden, muß nun wegen Mangels an Theilnahme unterbleiben. Interessant ist, daß die liberale und die ultramontane Partei Angeichts dieser Thatsache einmal in ihren Gefühlen zusammentreffen, indem sie sich beide darüber — verwundern.

In Italien ist jetzt die Wahlbewegung bereits in vollem Gange. In allen Provinzen bilden sich Ausschüsse der gemäßigt-liberalen und der Fortschritts-Partei, jene Anhänger des vorigen, diese des gegenwärtigen Ministeriums. Am 19. d. ist Herr Sella in Rom angelommen, um den Verlehr des konstitutionellen Vereins der Hauptstadt mit den Provinzialausschüssen einzurichten. Dasselbe werden auch die Führer der Fortschrittsmänner ihrerseits thun. — Das Wahlprogramm des Ministers Depretis enthält folgendes: 1) eine neue Steuer auf Getränke; 2) Aufhebung des Zwangscourses mittelst einer Operation mit den geistlichen Gütern und hiermit verbunden; 3) ein neues Gesetz für die Administration dieser Güter; 4) Ausbreitung des Wahlrechts; 5) Decentralisation der administrativen Gewalt.

In Folge des jüngst aus dem Ministerium erlassenen Circularschreibens an die Präfekten werden in Italien die Klöster untersucht und über die Insassen derselben Protokolle aufgenommen, damit die Zahl der Mönche und Nonnen genau festgestellt und überwacht werden kann. — Die Republik San Marino hat dieser Tage die neuen Consuln ernannt, welche am 1. October ihr Amt für ein Jahr antreten werden.

Ein Pariser Blatt hatte bekanntlich vor Kurzem die Nachricht gebracht, daß der Papst, da er sein Ende herannahen fühlte, ein außerordentliches Consistorium zusammenzuberufen gedachte, um von diesem den Pater Beck, General des Jesuitengesellschaft, welchen er als seinen eventuellen Nachfolger bezeichneten wollte, zum Cardinal ernennen zu lassen. Der Cardinal Antonelli, sehr unzufrieden darüber, hätte infolge dessen bei den Cardinalen Manning, Dupanloup und Guibert Schritte gethan, um die Ausführung eines solches Planes, welchen er für die Interessen der Kirche sehr verhängnisvoll halte, zu hinterreiben. Diese ganze Sensationsdepeche ist bereits als die müßige Erfindung eines Entenjägers bezeichnet worden; immerhin ist es bemerkenswerth, in welcher Weise die französischen clericalen Blätter dieselbe dementiren. Wir entnehmen darüber der „Indépendance belge“ die folgende Betrachtung, der wir uns völlig anschließen können:

„Nach dem „Univers“ ist die Nachricht so burlesk, so abgeschmackt, daß es ihm zuglos zu sein scheint, überhaupt auf sie zurückzukommen, denn man würde sich lästig an der Welt versündigen, wenn man derartiges Geschwätz ernstlich nähme. Das ist ja eine höchst merkwürdige Entrüstung! Was bringt denn eigentlich den „Univers“ und mit ihm die ganze clerical Prese in Harnisch? Doch nicht der dem Papst angekommene Plan, dem Jesuitengeneral den Cardinalshut als Vermittlung zur Tiara zu gewähren? Will die ultramontane Prese Loyola verleugnen und hat die Idee, daß ein Jesuit den vormalen von Gangarélli besetzten Stuhl bekleiden könnte, so etwas Schreckliches an sich? Jeder weiß doch, daß der Jesuitismus der wahre Herr der Kirche und des Papstthums ist. Jeder weiß, daß unter der Herrschaft dieser Gesellschaft Pius IX. nichts mehr als ein Unterpapst ist. Der Stellvertreter Jesu Christi ist nur der Stellvertreter des Pater Beck. Ob der Jesuitengeneral durch irgend eine Zwischenperson Papst ist oder selbst operirt, im Katholizismus wird das keine Aenderung herbringen. Wenn sich die Nachricht bestätigte, so hätten wir höchstens einen Jesuiten weniger und vielleicht auch ein bisschen weniger Jesuitismus, denn die Situation würde dann freier und klarer sein.“

## Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern  
von Friedrich Spielhagen.

Fünftes Buch.

Viertes Capitel.

(Fortsetzung.)

Berauscht, wie ich war, von dem Giffrank ländervoller Leidenschaft, den Niemand so sein wie er zu meinen verstand — der Nothschrei der Guten drang doch zu meinem verstöckten Herzen. Ich wollte mein Kind sehen, ich wollte es um mich haben; es gehörte zu meinem vollen Glück; nichts als ein volles, ja übervolles Glück könne mir jetzt noch genügen. — Er mußte seine ganze Überredungskunst ausblitzen, mich von einem Schritte abzuhalten, der, wie er mir bewies, unser ganzes, so sorgsam geplantes Spiel über den Haufen werfen mußte. — Und wenn Du nicht an Dich denken willst, rief er, die das öffentliche Eingeständniß Deines Verhältnisses zur Bettlerin machen wird, so denke an unsern Sohn, der mit Dir zum Bettler werden würde! Von unserer Mäßigung, unserer Vorsicht, unserer Klugheit hängt seine Zukunft ab; die Klugheit aber gebietet, bis Alles entschieden ist, ihn in der Verbogenheit zu lassen, ja, da sein jetziger Aufenthaltsort, wie es sich gezeigt hat, keine genügende Sicherheit gewährt, ihn in noch tiefere Verbogenheit zu entrücken. Es handelt sich ja nur um eine so kurze Spanne Zeit: um wenige Wochen, vielleicht Tage. Vertraue mir hier, wie Du mir doch sonst in allen Dingen vertraust! Laß mich genähren! Ich habe schon Alles überlegt, Alles vorbereitet!

Er theilte mit seinen Plan mit. Wir hatten im Frühjahr Paestum besucht. Der junge, hübsche Gustos, der uns in den Ruinen herumfuhr, war mir in angenehmer Erinnerung geblieben, ebenso wie die rückliche, kleine Frau, die er unlängst erst heimgeführt. Ich hatte die beiden armen Menschen um ihr freies Glück benedict. — Das seien die rechten Leute, sagte Giraldi, ihnen unsern Cesare anzutrauen; die rüstige Mutter werde den Zuwachs ihrer Sorgen leicht genug tragen, der kräftige Gatte dem Kinde ein trefflicher Beschützer sein, überdies sei durch die in unmittelbarer Nähe der Ruinen postierte Militärwache die Sicherheit auf das Ausreichendste verbürgt.

Er beschwichtigte meine Besorgniß, widerlegte jeden Einwand, und ging, den Plan auszuführen — allein; ich durfte in diesem Augenblicke, wo der Verdacht mit hundert Augen über uns wache, wo wir sicherlich von unsichtbaren Spionen umgeben seien, die Stadt um keinen Preis verlassen.

Schon am Abend des folgenden Tages war er wieder zurück. Alles war vorzüglich von Statthen gegangen, das Kind wohlauß, die guten Panari — dies war der Name des Gustos — voller Freude über den anvertrauten Schatz, der den Armen selbstverständlich ein wirklicher Schatz geworden sei.

Ganz anders freilich lautete der Bericht der Feldner, welche ihn auf der Expedition begleitet. Sie schilderte voller Entsetzen die Wüstenei, die sie durchmessen, und über deren verbrannen Fläche die Maria ihren Giftdemn hauchte, die bleichen Siebergesichter der armen

Die „Indépendance belge“ knüpft nun daran eine Vergleichung zwischen dieser und der neuesten aus Lourdes kommenden Nachricht von einem abermaligen Wunder. „Wo ist das Absurde, das Abgeschmakte, in der Depesche aus Rom oder in der aus Lourdes?“ fragt sie. „Und wer sind die Zeugen, welche sich am meisten über die Welt lustig machen, die, welche einen Jesuitenkapp kommen sehen, das wollen wir erst abwarten, oder die, welche Reklame mit dem Wunderteile machen?“

In Paris hat das Kriegsgericht dieser Tage eine Frau, Namens Zogon, freigesprochen, die angeklagt war, während des Aufstandes eine Fahne auf eine Barricade der Commune aufgespannt zu haben. Die Freisprechung war in der Ordnung, da festgestellt wurde, daß die Frau sich nie mit Politik abgegeben. Aber es fiel sehr auf, daß die Kriegsgerichte nach fünf Jahren und ungeachtet der Versprechungen, welche der Präsident der Republik in seinem Schreiben an den Kriegsminister gemacht, wegen solcher Dinge noch immer verfolgen. Es scheint allerdings, daß die französischen Gerichte von einer Härte sind, die man anderswo geradezu nicht begreifen kann und mit der sie nur auf die Vertiefung des Hasses zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft hinarbeiten. Wir glauben nicht, daß das wohlgethan ist. Politisch klug ist es gewiß nicht.

Der „Moniteur“ erklärt die angeblich von deutschen Journals gebrachte Nachricht, Deutschland, England und Österreich hätten bei der französischen Regierung angefragt, ob es nicht möglich wäre, die Pariser Ausstellung zu verschieben, für Erfindung. Der „Moniteur“ benutzt die Gelegenheit, um den Wunsch zu äußern, Deutschland möchte sich trotz des erschlichenen Zögerns an der Ausstellung lebhaft beteiligen. Da nach den offiziellen Erklärungen die Ausstellung den Charakter einer großen Friedenskundgebung haben soll, würde es bedauerlich sein, wenn Deutschland glaubte, sich nicht beteiligen zu können.

In England hat die katholische Priesterchaft in voriger Woche grosse Tage gefeiert. Schon die Unwesenheit des Cardinals Franchi in Irland und England, sagt eine Londoner Correspondenz der „K. B.“, ist ein großes Ereignis; Franchi hat sich sowohl in Irland wie in Manchester-Salford eines ehrfürchtig vollen Empfangs — Seitens der Katholiken — zu erfreuen gehabt. Er beabsichtigte die Rückreise über Lourdes anzutreten. Außerdem befindet sich Cardinal Manning auf einer kleinen Triumphpreise im nördlichen England, wo er augenblicklich als Guest des convertierten Marquis von Riplon in der prächtigen Studley verweilt. Es sind daselbst mehrere katholische Granden zusammengekommen, und der Cardinal hält in der Gegend Gastpredigten, welche für die Katholiken von Yorkshire große Ereignisse bilden. Noch wichtiger ist die am Mittwoch erfolgte Grundsteinlegung zu dem vielversprochenen Benedictinerkloster im Fort Augustus in Schottland. Es ist dies das erste Kloster, welches seit 300 Jahren in Schottland wieder ins Leben gerufen wird.

Die Grenz-Streitigkeiten zwischen der Türkei und Persien wachsen, wie der „Solos“ mitteilt, mit jedem Tage. Täglich sollen blutige Zusammenstöße an den Grenzorten stattfinden, und auf beiden Seiten sind schon Gefangene gemacht und Dörfer niedergebrannt worden. Nach Privatnachrichten aus Tauris ist der persische neu ernannte Gouverneur von Urma Elbal-ud-Daule, am 15. (3.) August an der Spitze von 5 Regimentern Infanterie mit 8 Geschützen an die türkische Grenze ausgerückt, um die türkischen Kurden zu züchten, die in der Nähe des Städtchens Uschana ins persische Territorium eingedrungen sind, unterwegs alle Dörfer und Gieden verwüstet und zahlreiche Perser ermordet haben.

Aus Amerika melden New Yorker Kabel-Depeschen vom 22. d., daß die Conflicte zwischen den Weißen und Schwarzen in Süd-Carolina ihr Ende gefunden haben. Es wurden Bundesstruppen requirirt und seit ihrem Erscheinen vermeiden Weiße wie Schwarze einen Zusammenstoß. Die Staatsbehörden bitten um mehr Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

## Deutschland.

Berlin, 26. Sept. [Zur Lage. — Die Wahlbewegung in Westphalen. — Deutsche und Polen in Westpreußen. — Die Agitation in Schlesien. — Aus Ost-

preußen. — Wahlnachrichten aus Danzig. — Der alte Harzkort.] Russland hat mit einem Zögern für die Proposition einer kurzen Waffenruhe gestimmt und in der hiesigen russischen Colonie war man nicht überrascht, als die bekannten Nachrichten aus Konstantinopel und Belgrad hier eintrafen. So lange die Pforte die Friedensstipulationen nicht angenommen hat, wird die Einstellung der Feindseligkeiten auch problematisch bleiben. Von russischer Seite wird dies besonders betont und auf die Ungeberdigkeit des Generals Tschernajeff hingewiesen. Was die Friedensbedingungen selbst anbelangt, so glaubt man in den gedachten russischen Kreisen nicht, daß man in Petersburg das letzte Wort über die staatliche Organisation Bosniens und der Herzegowina gesprochen habe. Darüber sollen noch Auseinandersezungen zwischen Petersburg und Wien schwelen. — Aus Westphalen wird uns von einem liberalen Abgeordneten geschrieben: . . . . . Was unsere Provinz Westphalen betrifft, so werden wir, so weit alle eingezogenen Erkundigungen reichen, wohl keinen liberalen Posten im Abgeordnetenhaus verlieren, wenn nicht etwa Beckenburg seinen Abg. Kreisgerichts-Director Fisch ins clericale Wasser fallen läßt. Minden wird den bisherigen Abgeordneten Brüggemann, welcher kein Mandat annehmen will, allem Antheil nach durch einen Nationalliberalen vom linken Flügel — Staatsanwalt Günther — ersetzen. In Bielefeld-Herford wird die Wiederwahl der Abg. Windthorst, Stendorf und Niederschabbesford mit aller Bestimmtheit erfolgen. In Hamm-Soest wird Seitens der Ultramontanen in Werl und Hamm heftig gegenagittert und sie scheinen eine gewisse Fühlung mit Kriegervereinen und nach Grundsteuer-Aufhebung lebenden ländlichen Besitzern gefunden zu haben. Dennoch werden Uhlendorf und v. Boekum-Dolffs wiederbekommen. Im Wahlkreise Bochum-Dortmund steht neben den Ultramontanen eine aus Grundbesitzern gebildete Partei, welche eine Abänderung des Berggesetzes zu ihrem Schutz gegen Grundsäden durch den Bergbau verlangen. Zu dieser gesellen sich die laut klgenden Industriellen und die alten Reactionäre, welche einen Regierungsmann à la Knoblock fordern. Diese Leute wollen für Löwe und Berger stimmen, anstatt Dulheuer aber den Landrat des Kreises Bochum, den Sohn des Abg. v. Boekum-Dolffs wählen. Diese Candidatur ist nicht unbedenklich. Indessen hofft man bei der vorzüglichsten Organisation der liberalen Parteien, welche kein Wahlkreis so ständig und gut eingerichtet hat, Dulheuer durchzubringen. Im Wahlkreise Hagen ist die Wahlbewegung theilweise in Fluss gekommen. Der Abg. Schlüter hat bereits in mehreren Theilen des Wahlkreises Versammlungen abgehalten. In Folge der Anregungen des Abgeordneten wird die liberale Agitation sofort ins Werk gesetzt werden. Heute läßt sich schon übersehen, daß die Wahl der beiden Landtagsabgeordneten für Hagen, Eugen Richter und Schlüter, gesichert ist, obwohl im Hagerer Kreise den Liberalen hauptsächlich die alten Regierungsfreunde à tout prix aus der Conflictspériode und einige hyperorthodoxe Pastoren mit ihrem gläubigen Anhange gegenüberstehen. Wenn die Liberalen aber nur einigermaßen rührig sind, so werden sie ihre Gegner eben so schlagen, wie vor 3 Jahren. Die Abg. Berger und Dulheuer — hoffentlich auch Dr. Löwe — werden am nächsten Sonntage in Dortmund zu ihren Wählern sprechen. An ihrer Wiederwahl liegt man keinen Zweifel. — Der Wahlkampf in Westpreußen dürfte sich im Wahlkreise Stargard-Berent zwischen Deutschen und Polen sehr lebhaft gestalten. Bis zum Augenblicke steht nichts zu befürchten, da sich die Deutschen in Folge der agrarischen Zettellungen spalten werden; indessen schreibt man uns, daß alle Bewohner darauf abzielen, die früheren Abg. Kreisgerichts-Director Worzewski und Bürgermeister Wagner wieder zu wählen. In einer Vorversammlung in Schoneck wurde beschlossen, die früheren Abgeordneten deutscherseits aufzustellen. Somit berichtigt sich eine Zeitungsmitteilung, nach welcher der Abg. Worzewski im Graudenzen-Rosenberger Wahlkreise aufgestellt werden soll, obgleich es richtig ist, daß der bisherige Abg. Engel kein Mandat mehr annehmen will. — Nach den uns zukommenden Mittheilungen aus dem schlesischen Wahlkreise Glo-

verbot mir nicht, mein Kind anzuerkennen. Ich wollte mein Kind, sofort! hatte ich doch so viel nachzuholen!

Jetzt, rief ich, da sie uns die Wohlthat eines legitimen Verhältnisses nicht gönnen, da sie uns zurückweisen an die Quellen, aus denen wir, ohne sie zu fragen, in so vollen Zügen geschöpft: an die Natur und an die Liebe, soll auch keines der Bande fehlen, welche Natur und Liebe zu stehlen vermögen, jetzt fühle ich, wie erst das Pfand unserer Liebe unseren Bund vollständig und unzerstörbar macht. Las uns keinen Augenblick verlieren!

Eine siebentägige Ungebärd hatte sich meiner bemächtigt, die er — ach! und wie dankbar war ich ihm dafür! — vollständig zu heilen schien. Ich sah ihn noch blaß, verstört durch die Zimmet eilen, stehen bleiben, die Feldner, die uns begleiten sollte und in der Hast die Kindersachen nicht zusammenfinden konnte, mich selbst zur größten Eile anzuwünschen. — Wir wollten keinen Augenblick verlieren, rief er; und wir verloren Stunden, die vielleicht unerschöpflich sind!

Im Begriff, den Wagen zu besteigen, welcher — es gab damals noch keine Eisenbahn — uns über Battipaglia nach Paestum bringen sollte, kam eine alte Frau, die auf den Trittfuß des Hotels gekauert hatte herangehinkt, ihn, der bereits den Fuß auf dem Wagenschlag hatte, in der unverschämten Weise neapolitanischer Bettler am Rockschöß zurückzerrte. Unwillig wandte er sich, und — ich habe mir tausendmal vergeblich die Einzelheiten dieser Scene zurückzurufen gesucht — die Feldner und ich mußten eben im Wagen gekramt haben — ich weiß nur, daß, als ich mich nach ihm umschau, die Alte eben um die Ecke des Hotels schnelleren Schrittes, als ich ihr zugetraut, verschwand, während er, uns den Rücken zuwendend, in der Tiefe des Hotelstüres stand und einen Zettel zu lesen schien. Dann kam er wieder heraus. Ich hatte noch eine Bestellung an den Portier, sagte er, indem er sich zu uns setzte und mir mit einem Lächeln die Hand drückte: Coraggio, anima mia, coraggio!

Coraggio! erwiederte ich, den Druck zärtlich erwiedernd. Sein Gesicht war so bleich, seine Augen blickten so düster: er schien mir der Ermuhtigung bedürftiger als ich.

Es wurde Abend, bis wir nach Battipaglia kamen. Der kleine Ort, von welchem aus die Reisenden für die Fahrt über die einsame Ebene militärische Begleitung zu nehmen pflegten, war in größter Aufregung. Eben sei eine Compagnie Bersaglieri im Gilmarsch durchgekommen; eine zweite sei von Salerno aus auf Paestum in Bewegung; eine dritte solle den Räubern im Gebirge den Weg verlegen. Es hatte aber auch wirklich Noth gehabt; bis vor die Thore von Salerno wären sie geschwärmt; aus Battipaglia hätte sich schon seit Tagen keiner mehr in's Freie gewagt. Von Paestum sei schon eben so lange keine Nachricht mehr gekommen; man müsse für die Aeristen dort das Schlimmste befürchten.

Eine namenlose Angst überfiel mich: das unglückliche Kind inmitten dieser allgemeinen Noth, an dem Heerde des Schreckens selbst! Vergebens jetzt, daß Giraldi mich zu beruhigen suchte, indem er mir beweisen wollte, wie gerade die Anwesenheit der Truppen die Sicher-

gau-Lüben will die dortige liberale Partei die früheren Abgeordneten Dr. Gringuth und Henze wieder wählen. Dagegen sucht die reaktionäre Partei die vielfach gedrückten landwirtschaftlichen Zustände im agrarischen Interesse auszubauen und namentlich auf die Rusticalen einzutreten. So hat man im Lübener Kreise zwei Nendorf'sche Flugblätter verbreitet. Der Redakteur des bisher liberalen Lübener Stadtblattes hat sich bereit finden lassen, dieselben als Beilage an seine Abonnenten mitzugeben. Deshalb von den Liberalen ins Gedränge gebracht, hat er in seinem Blatte erklärt, daß er der regierungsfreudlichen Sache treu bleibe, die Flugblätter ohne weitere Empfehlung einfach beigelegt habe und diese durch ihren eigenhümlichen Styl ohnedies nur der liberalen Sache nützen könnten. Allerdings eine eigenthümliche Desavouirung des Kreuzzeitungsritters, der sie ihm übergeben hatte, und am liebsten selbst ein Landtagsmandat erhätschen möchte. Als beliebtes Wahlmandat sucht man die Beschwerden, welche die Einrichtung der Standesämter hervorgerufen hat, bei den Landleuten möglichst auszunutzen, und fördert sie außerdem mit der merkwürdigen Vorstellung, daß der Kaiser durch die liberale Majorität der Volksvertretung gezwungen worden sei, die lästigen Gesetze zu geben. Im so überwiegend protestantischen Lübener Kreise, in dem es nur 4 katholische Kirchen gibt, von denen eine jetzt noch keinen Pfarrer hat, ist von clericaler Agitation keine Rede. Dagegen fängt man im Glogauer Kreise an zu wöhnen, wo viele katholische Gemeinden sind, in denen aber bisher ein sehr toleranter Geist herrschte, wie jüngst auch die Bekehrung vieler katholischer Geistlicher an der Beerdigung eines evangelischen Pastors in Glogau wieder zeigte. Es soll ein ultramontanes Presbiterat gepründet werden, und auf Breslauer Einflüsse hin wird vor dem Lesen eines liberalen Blattes öffentlich gewarnt. Die Wahlbewegung im ostpreußischen Wahlkreise Olecko-Lyc-Johannisburg ist noch nicht recht in Fluss gekommen. Die liberalen Parteien, alle allerdings rechtzeitig mit der Agitation angefangen, warten auf den offiziellen Termin für die Wahlen. Die uns von dort zukommenden briesischen Mittheilungen versichern, daß man im Kreise nichts von Agrariern hört, wohl aber, daß sich die „Deutschconservativen“ lebhaft regen. Ein dorfliger Gutsbesitzer und der Staatsanwalt Techow, ein Sohn des bekannten Abg. Dr. Techow, sollen die Candidaten dieser Partei sein. Die liberalen Parteien halten an ihren früheren Abg. Kreisgerichtsrath Dörk und Gutsbesitzer Seydel fest, deren Wiederwahl sicher ist. — Seit dem Jahre 1870 wählt der Landtagswahlkreis Danzig drei national-liberale Abgeordnete, während er bis zu diesem Zeitpunkt noch durch einen Fortschrittsmann vertreten war. In diesem Jahre ist es sehr wahrscheinlich, daß mit der Partei der letzteren wieder ein Compromiß geschlossen wird dahin, daß ihnen ein Landtagsmandat, das des Gutsbesitzers Thommen, der aus Gesundheitsschäften nicht wieder annimmt, überlassen wird, während die Fortschrittspartei sich verpflichtet, bei der Reichstagswahl keinen eigenen Candidaten dem Abg. Riepert gegenüber zu stellen. Noch 1874 hielten die Fortschrittslichen Gewerbevereine mit Zähigkeit an Dr. Max Hirsch fest. Vielleicht einigt man sich bei dieser Gelegenheit, ihn ins Abgeordnetenhaus zu wählen, da er für den Reichstag leicht einen anderen Wahlkreis findet. — Vom Rhein kommt die betrübende Nachricht hierher, daß der alte Harkort, jetzt ein 83jähriger Greis, in Königswinter nicht unerheblich erkrankt ist. In voriger Woche hatte er sich noch in erwünschtem Wohlsein in Horchheim bei seinem Schwiegersohn, dem Abg. Louis Berger, befunden. Hierbei mag erwähnt sein, daß die von dem letzteren bei Gelegenheit seines Wegzuges aus seiner Vaterstadt Witten in Gemeinschaft mit seinem Bruder gegründete Stipendienstiftung von 20,000 Mark für talentvolle unbemittelte Schüler des Kreises Bochum (resp. des späteren Kreises Witten) mit dem 20. September ins Leben getreten ist.

△ Berlin, 26. Septbr. [Zu den Wahlen. — Das Strousberg'sche Werk.] Die Flugblätter der Agrarier und Deutsch-Conservativen und deren Beilegung bei den Kreisblättern und andern Lokalblättern beruhigen nicht mit Unrecht die Liberalen in vielen

Hett verbürgt. Ich wollte, ich könnte nichts hören, nichts bitten als: fort! nur fort!

Wir würden nicht weit kommen, meinten die Leute.

In der That hatten wir kaum eine Viertelmeile zurückgelegt, als wir auf einen größeren Posten stießen, dessen junger Offizier uns höflich, aber entschieden umzulehnen gebot; der Wagen habe gegen den bestimmten Befehl des Obristen die Linie passiert; wir könnten auch gar nicht weiter; die Banditen hätten die Brücke über den Seile für Wagen und Pferde unpassierbar gemacht; wahrscheinlich schläge man sich in diesem Augenblicke schon bei Paestum in offenem Felde. Am nächsten Morgen bereits werde die Straße sicherer sein, als je zuvor; wir müßten uns so lange gebulden.

Kein Bitten, kein Flehen half: zurück nach Battipaglia! Die Unmöglichkeit zu dem Kinde zu gelangen; die Furcht, es zu verlieren, vielleicht bereits verloren zu haben, machten mich fast rasend. Zum ersten Male hatte der Schreckliche seine Herrschaft über mich verloren; er überließ mich, draußen umherirrend, drinnen in der elenden Herberge meiner Verzweiflung; es war eine entsetzliche Nacht!

(Fortsetzung folgt.)

[Ein japanischer Journalistentag.] Am 28. Juni des 9. Jahres des Meiji (1876) versammelten sich die Mitglieder aller Zeitungsbüros im Kuanseontempel in Asakusa Kinnisan zu einer Gedächtnisfeier. Die Ceremonie bestand in einem Opfer für die Manen der Gestorbenen. Der „Ostasiatischen Zeitung“ schreibt man darüber: „Wie ich höre, ist die Ansicht über den Zweck und Grund dieser Feier im Publikum eine sehr verschiedene: 1. Die Zeitungsbüros wollen einen begangenen Fehler dadurch abküpfen. 2. Sie wollen den Gott um Gedeihen ihrer Geschäfte anstreben. 3. Es sei zu Ehren der Seelen derjenigen, die einen unnatürlichen Tod in den Zeitschriften gemeldet wurden. 4. Sie wollen für das Heil der Seelen derjenigen ihrer Kollegen, die sich im Gefangen befinden, bitten. 5. Sie wollen nur Unsun machen. So viele verschiedene Ansichten sind im Publikum. Wenn uns jemand fragt, weshalb wir dem Gott ein Opfer dargebracht haben, so können wir diese Frage nicht sicher beantworten. Jeder Redakteur fühlt sich durch sein Interesse angeregt, dem Gottes ein Opfer zu bringen, und daher geschah es. Will man nun dem Gottes ein Opfer bringen, so muß man sich an die Diener Gottes wenden, welches Gottes und welcher Religion, ist uns überlassen, ob wir uns an die Sinto- oder Buddhapriester oder an die christlichen oder die mohamedanischen wenden. Nachdem in einer Versammlung abgestimmt war, übergaben wir diesmal die Bitte den Buddhapriestern des Kinnisan, um unserm Innern zu genügen. Wenn uns nun jemand fragen sollte: „Was war das für ein Gefühl, welches ihr in euch hattet?“ so müßten wir ihm darauf antworten, daß es uns sehr freue, daß er so viel Anteil an uns näme, wir daher um so mehr bedauerten, ihm dieses nicht auszuhändigen zu können, da es häufig schwer sei, Gedanken in Worte zu übersezzen; wenn er es ganz genau erfahren mölle, so möge er den Gott Kuanseon anstreben, es ihm mitzuteilen. Für die religiöse Feier wurde die Meikyo-sha (Redaction eines sich mestens mit Religionssachen beschäftigenden Blattes) als Vorstehende gewählt, beigegeben wurden Nippo, Kochi- und Choya-Scha (Scha = Redaction). Die Redaktionen wählten unter sich und erhielten die Herren: Douchi - Meikyo-sha, Vorstehender, Tsuchi - Nippousha, Tsuchi - Hochisho, Narushima - Choya-sha, außerdem wurden von jeder der vier Redaktionen zwei Herren als Unteraufseher gewählt. Ein Oberpriester und 36 Priester leiteten die Ceremonie, außerdem waren noch viele Priester, die Tempelbedienste leisteten. Dieses Ereignis war in letzter Zeit das bedeutendste, die Ceremonie war imposant, eine große Anzahl Zuschauer war erschienen, und

ländlichkeit Wahlkreisen. Ein Flugblatt der Fortschrittspartei wird dies binnen der nächsten acht Tage thun; vom Centralwahl-Comite der Nationalliberalen ist bereits eins erschienen. (S. d. gestrige Morgenblatt der „Bresl. Ztg.“) — Die fortschrittlichen Vereine zu Bockenheim und Hanau, nach ihren öffentlich bekannt gemachten Statuten, der eine vor Jahr und Tag, der andere vor mehreren Wochen, ausdrücklich zu dem Zweck begründet, auf die Wahl von Mitgliedern der deutschen Fortschrittspartei zum Abgeordnetenhaus und zum Reichstag hinzuwirken, haben beschlossen, den stellvertretenden Bürgermeister Nickel zu Hanau, einen im ganzen Kreise hochangesehenen Mann, zu ihrem Landtagskandidaten aufzustellen. Ein aus 32 Personen bestehendes nationalliberales Comite in Bockenheim empfiehlt in einem Flugblatt mit Namensunterschrift die Wiederwahl des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Ziegler und tadeln darin das einseitige Vorgehen der Fortschrittsvereine von Bockenheim und Hanau als „entgegen der zwischen den Centralwahlcomite's der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei in Berlin getroffenen Vereinbarung.“ Also auch hier spukt die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung, daß zwischen den Centralcomite's in Berlin ein Abkommen — vermutlich über gegenseitige Garantirung der bisherigen Sitze? — getroffen sei. Außer in Schleswig-Holstein und in Kurhessen sind übrigens bisher nur ganz vereinzelte Wahlkreise bekannt, in denen ein direkter Kampf der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei bevorstehen scheint. Die über Theilung der Candidaturen zwischen beide Parteien, in Köln und Lennep-Solingen, bei den vorigen Jahren bestandenen Compromisse sind dieser Tage erneuert worden. Ein sonderbarer Wahlstreit spukt jetzt in Vorversammlungen des Halberstädter-Dörschlebener Kreises. Dort treten neben dem bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Bertog an Stelle des Abgeordneten Struve, der abgelehnt hat, zwei liberale Candidaten auf; Professor Gosche aus Halle und der Rittergutsbesitzer von Gustorf. Letzterer erklärte auf Befragen in öffentlichen Versammlungen: es siehe bald eine Parteidverschiebung bevor, bis dahin rechne er sich zum äußersten rechten Flügel der nationalliberalen Partei. Die von ihm vorgetragenen Ansichten sind sehr wenig liberal; lebhaft unterstützt wird er von den landräthlichen Blättern und vor allem von dem pietistisch-conservativen Amtsblatt der Grafschaft Stolberg-Wernigerode. Der Schriftsteller dieses auf Bertog wegen seines Aufstrebens bei dem Kreisordnungsgesetz für die Grafschaft besonders wütigen Blattes erklärte neulich schwarz auf weiß, er rechne sich zur nationalliberalen Partei oder zur freiconservativen Partei, was bei der Gleichheit beider Parteien auf dasselbe hinauslaufe. — Für die schwierige Frage, wie sich zur Zeit der Fürst Bismarck zu den Deutsch-Conservativen stelle, bietet eine zuverlässig verbürgte Thatsache einen gewissen Anhalt. Barzin gehört zum Hinterpommerschen Wahlkreis Nummelsburg-Schlone, in welchem vor drei Jahren gegen die Altconservativen unter Führung des zur Disposition gestellten Landrats und früheren Abgeordneten von Wölk, zwei freiconservative Gutsbesitzer, Graf Königsdorf und Ludendorf, von den vereinigten Kreisconservativen und Liberalen gewählt wurden. Beide Abgeordnete, die übrigens zu den liberalsten Mitgliedern ihrer Partei gehörten, nehmen einen Mandat wieder an, werden aber durch Agrarier und Conservative — unter Anderem mit Niendorff'schen Flugblättern — eifrig bekämpft. Es ist leicht erklärlich, daß man hier des Barzin'schen Grundherrn Ansicht zu ermitteln sucht. Dieser hat sich für Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten und zugleich gegen die Agrarier und Deutsch-Conservativen ausgesprochen. — Das soeben erschienene Buch: „Dr. Strousberg und sein Wirken, von ihm selbst geschildert“, bietet auch für den ernsten Politiker und Volkswirth entschieden weit mehr wertvolles Material, als nach den bisher veröffentlichten mehr seuzionistischen Auszügen sich erwarten ließ. Für die künftigen Eisenbahngesetze und für Revision der Vorschriften des Handelsgesetzbuches über Handels-Gesellschaften ist aus dem vorstehlich geschriebenen Buche mancher beherzigenswerthe Wink zu holen. Die einseitige Beurtheilung Lasker's ist bereits veröffentlicht. Sonst ist Strousberg in Beurtheilung der Personen sehr schonend. Von Politikern wird nur Herr Dr. Ham-

macher zu einer öffentlichen Entgegnung verhängt seit. Vor Allem schlecht kommen fort die preußischen Beamten (deren Integrität die größte Anerkennung gezollt wird), die deutsche Presse und die deutschen Banquiers, namentlich die hiesige Disconto-Gesellschaft. Von den Leitern derselben werden die Juristen, insbesondere Miquel, bei den Vorwürfen ausgenommen.

Berlin, 26. Sept. [Stadtverordneten-Congress.] Die heutige dritte und letzte Sitzung eröffnete der Vorsitzende Herr Dr. Straßmann um 9 Uhr 35 Minuten.

Stadtverordneter Lüders (Görlitz) motiviert Namens des Bureau folgenden Antrag: „Der Stadtverordneten-Congress beschließt: 1) das Bureau des Congresses erhält die Befugnis, den Stadtverordneten-Congress nach Bedürfnis zu einer zweiten Session, womöglich nach Berlin, einzuberufen; 2) das Bureau ergänzt sich durch Cooptation; 3) das Bureau führt die Geschäfte bis zum nächsten Congress fort.“

Man darf, so führt der Redner u. a. aus, das Samenorn, welches von den Berliner Stadtverordneten ausgestreut worden und in den bisherigen Verhandlungen schon reiche Früchte getragen, nicht wieder verloren gehen lassen. Eine Wiederholung des Congresses würde für die Entwicklung des städtischen Lebens und für die Organisation der neuen Städteordnung von heilsamer Wirkung sein.

Stadtverordneter Zwied (Koblenz) schließt sich dem Vorredner in allen Punkten an, bittet aber, für die Zukunft die beiden westlichen Provinzen von dem Congress nicht auszuschließen, sondern dieselben, da sie gleich interessirt an den communalen Fragen seien, mit einzuladen. Er seinerseits habe bei den bisherigen Verhandlungen vielfache Auseinandersetzungen erhalten und werde seiner Stadtverordnetenversammlung darüber Bericht erstatten.

Nachdem auch Tiebig (Halle) für den Antrag gesprochen, wird derselbe mit dem Zwied'schen Amendement einstimmig angenommen.

Es folgt die Discussion über das Dreiklassenwahlsystem, welche Stadtverordneter Speck (Kolberg) mit einem längeren Referat einleitet. Seit Einbringung der neuen Städteordnung im Abgeordnetenhaus sei die Frage nach dem Wahlsystem eine dringende geworden, die einen empfiehlt das Klassenwahlsystem, die Anderen die allgemeine Wahl mit einem Censu. Ohne Censu bei den Wahlen existirt überhaupt keine Stadt in Preußen; allgemeine (?) Wahlen mit einem angemessenen Censu haben nur 5 Städte. Auf den Städtedagen haben sich die Städte fast sämmtlich für das Dreiklassenwahlsystem ausgesprochen, so daß es scheint, als hätten die Städte das, was sie bisher befreit, lieb gewonnen, die sie von dem Grundsatz ausgehen, daß wer in einer wirthschaftlichen Gemeinschaft mittrittet will, auch mittritten muß, und daß man deshalb den oberen Klassen bei den Wahlen ein größeres Recht gewähren muß, wenn auch Geld und Verstand nicht immer beisammen ist. Man fürchtet, die Wahlagitator in den unteren Klassen mögte eine Gefahr für die Gemeinde mit sich bringen, und deshalb suchte man nach einem Schutz, die einen im Censu, die Anderen in der Klasseneinteilung. Zuerst müsse man aber das Augenmerk dahin richten, daß alle Bürgertum an den Wahlen teilnehmen können, und das sei heute nur möglich durch die Klassenwahl; wenn der Censu für die letzte Klasse auf die unterste Stufe der Klassensteuer festgesetzt würde, würde schon eine Menge neuer Wahlberechtigter entstehen, und schon aus diesem Grunde empfiehlt er das Klassenwahlsystem. Da die Debatte sich voraussichtlich in dem Rahmen einer allgemeinen Besprechung halten werde, verzichte er auf die Vorlage einer Resolution.

Stadtverordneter Gerth (Berlin): Daß die Commune Berlin in dieser Frage fast allein steht, habe seine ganz bestimmten Gründe. Dies Thema habe ohne Zweifel einen stark politischen Beigeschmac und die Commune Berlin hat aus diesem Gesichtspunkte in dieser Frage eine Ausnahmestellung. Während in kleinen Städten die dritte Klasse fast ausschließlich auf dem Arbeiterstande basire, retrifft sich die 3. Klasse in Berlin zumeist aus den Kreisen der Intelligenz, aus Lehrern, Beamten u. c. Selbst Laster sei bis vor noch nicht langer Zeit Wähler 3. Klasse gewesen. Die Furcht vor der allgemeinen Wahl, daß nämlich die unbemittelten Klassen, wenn sie in die städtische Verwaltung sich hineindringen, die Gewalt so an sich reißen könnten, um die Rechte der anderen Klassen zu kränken, halte er für übertrieben. In der 3. Klasse finde man mindestens ebenso viel Liebe zur städtischen Verwaltung, wie in den anderen Klassen und es sei nicht zu bestreiten, daß bei einer solchen permanenten Bevölkerung der bestehenden Klassen sich in vielen städtischen Verwaltungen ein Cliquewen herausgebildet habe, das den städtischen Interessen nicht entspreche. Wie sich die herborragendsten Staatsmänner gegen das Dreiklassenwahlsystem ausgesprochen, wie bei diesem System das Interesse an den Wahlen verloren gehe und leichter oft einfach am Bietsch fabricirt werden, sei bekannt. In Berlin stehe Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in dieser Beziehung fast auf gleichem Standpunkte; in Berlin fürchte man die Socialdemokratie nicht, setzt vielmehr den Anblick, daß es für die Commune Berlin ein Segen sein würde, wenn auch Vertreter jener Kreise in der Stadtvertretung sitzen, um ihre Wünsche zum Vortrag zu bringen und ihre unberechtigten Forderungen sachlich widerlegt zu erhalten. Ein event. erhöhter Censu von 6 M. wie ihn die Berliner

ebenso groß war die Anzahl derer, die keinen Platz mehr im Innern des Tempels fanden. Der große Raum des Haupttempels war so gedrängt voll, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte (daß man nirgends mit einem Finger Nagel hätte durchdringen können). Und wir Redactoren waren die Hauptpersonen! Welche Stellung nimmt der Journalist in der Welt ein! Welche Freude gewährt uns dieses alles! Nachdem das Gebet der Priester zu Ende war, redeten viele Herren aus allen Redaktionen.“

[Woran erkennt man den Deutschen im Ausland?] Ein bedeutender Gelehrter, welcher vor kurzem von einem Ausfluge nach Paris zurückgekehrt ist, erzählte an einem gemütlichen Kneipabende seinen Freunden folgende ergötzliche Episode: „Unter den vielen Sehenswürdigkeiten von Paris“, so teilte der oben Genannte mit, „die ich in Augen habe, nahm waren natürlich auch die herrlichen Kunstuwerke im Louvre. Stundenlang war ich schon darin herumgewandert, ohne irgend welche Menschenleere anzutreffen; da tritt mit bei dem Ausgänge ein höchst elegant gekleideter Herr entgegen, der mich im schönsten jüdisch-deutschen Jargon frägt, ob ich vielleicht Unterricht in der französischen Sprache nehmen wolle, oder ob ich einen Führer oder Geldwäscher brauche u. s. w. Die große Zudringlichkeit, mit welcher der Menschentyp seine Bewerbung betrieb, ferner die Behauptung, er stamme aus einem spanischen gräflichen Hause, bewogen mich, hartnäckig zu schweigen, um ihm den Glauben beizubringen, daß ich ihn überhaupt nicht verstehe. Als ich ihm schließlich, der Anerbietungen mäßte, ein entzücktes „I don't understand you“ zurief, fing der Ehrenmann herhaft an zu lachen und behauptete mit einer erstaunlichen Sicherheit, ich sei entweder ein Deutscher und kein Englishman oder sonst ein anderer Ausländer. Jetzt wurde mir die Sache interessant; ich zog meine Börse und überreichte dem großen Menschenkenner einen Franc mit den Worten: „Lieber Mann, echauffieren Sie sich nicht weiter, ich bin im Begriff abzureisen und kann Ihre Dienste nicht brauchen. Nehmen Sie dieses Geldstück und sagen Sie mir aufrichtig, woran erkennen Sie in mir den Deutschen?“ Mit einem nicht mißzuverstehenden Augenblinzeln nach meinen unteren Extremitäten erhielt ich von ihm, nachdem er das Frantstück seiner Westentasche einverlebt hatte, die überraschende Antwort: „An die Stiebeln!“

[Tribünen- und Katheder-Unsun.] Wir erfreuen uns eines herrlichen Sagentriebes von Blüthen des Unsunns, die Tribüne und Katheder vereinigt unantastbar. Da hat im Sturm und Drang — es war im Freizeitraume des Jahres 1848 — ein Redner in einem Bilde gesprochen, er hat die Herzen der Hörer getroffen und es folgt eine Explosion donnernden Beifalls.

Und was hat der Demosthenes gepronkt? Er rief: „Wir wollen alle Schiffe hinter uns verbrennen und hinaussteuern in den Ozean der Freiheit!“ — Justizminister Hye rief damals den Wiener Studenten in der Aula zu: „Der Wagen der Revolution rollt und zieht die Zähne!“ Und welcher Blödsinn blüht in der loyalen Ansprache des rheinländischen Bürgermeisters, als der Reichsverweser durch seine Stadt kam. „Klein Österreich, sprach der Biedermann — klein Preußen, ein einiges Deutschland!“ Das war der Spruch, den Mund Kaiserlichen Hoheits stets im Auge hatte. Dem ähnlich giebt Professor Johannes Scherzer in der 5. Ausgabe seiner allgemeinen Geschichte der Literatur von der Lyr. Lenau's folgende Charakteristik: „Aus dunklen Regionen philosophischer Probleme läßt der Dichter plötzlich wunderschöne Liederschwärme auftauchen, die stolz und anmutig gleich über die räthselhaften Tiefen dahingleiten, fernhinblühende Gedankenverlieren im Schnabel tragend.“ Also Lieder tragen Perlen im Schnabel! Und warum auch nicht. Die selige Mühlbach sage von einem Mädeln, das diese Reue empfand: „Sie triete nieder in dem Tempel ihres Innern und betete inbrünstig.“ Das macht ihr kein Kaufschulmaria nach.

[Hungersnoth auf hoher See.] Wir lesen in einer Newyorker Correspondenz, im „Journal du Havre“: „Der Hamburger transatlantische Damper „Joaquina“, welcher am 22. August in Havre ankam, brachte 3 Männer mit, die er unterwegs gerettet hatte. Dieselben waren von der spanischen Goelette „Joaquina“ von Barcelona, welche am 22. Juni von St. Domingo

mit einer für Havre bestimmten Holzladung aus lief. Dieses Schiff hatte bei seiner Abreise eine aus sieben Mann bestehende Equipage und einen Passagier, einen Franzosen, an Bord. Am 28. Juni ertrank plötzlich der Steuermann und starb schon eine Stunde darauf. Nach einigen Tagen ertranken noch vier Mann, und auch diese starben nach einigen Stunden. Nun blieb der Kapitän mit einem Matrosen und dem Passagier allein und übernahm die Führung des Schiffes. Abgesehen von den ihnen hieraus erwachenden großen Anstrengungen litten sie viel von den Qualen des Hungers, denn die Lebensmittel, mit denen das Schiff nur schlecht versehen war, waren bald vollständig aufgezehrt. Erst 45 Tage nach ihrer Abfahrt erblickten die Unglücksreichen die „Joaquina“, welche, nachdem sie die Notsignale bemerkte hatte, ihren Steuermann an Bord der „Goelette“ entsendete. Dieser Letztere erfuhr hier, daß jene drei Männer seit vier Tagen nichts gegessen hatten; es fanden sich in dem Schiffe nur mehr 60 Gallonen Wasser und eine kleine Quantität halbverdorber Bohnen vor. Da der Kapitän des Hamburgischen Schiffes die Unmöglichkeit einfaßt, eine genügend Anzahl von seinen Leuten an die „Joaquina“ abzugeben, um deren Rettung zu versuchen, so übernahm er die drei Überlebenden auf die „Joaquina“, wo denselben alle mögliche Sorgfalt erwieken wurde. Die „Goelette“ mußte also, obgleich noch in vollkommen brauchbarem Zustande, dem Spiel der Wellen preisgegeben werden.“

[Eine amerikanische Naußergeschichte] wird aus Philadelphia gemeldet. In Northfield, Minnesota, ritten an einem Nachmittage acht bis an die Zähne bewaffnete Männer in die Stadt und forderten die Leute auf den Straßen auf, sich in ihre Häuser zurückzuziehen. Nachdem sie zur Northfielder Bank geritten, betraten drei das Gebäude, während die anderen draußen blieben, um Wache zu halten. Der Kassierer, der sich mit zwei Buchhaltern in der Bank befand, wurde aufgefordert, das Gewölbe zu öffnen. Da er sich weigerte, wurde er erschossen. Einer der Buchhalter lief weg und sprang aus dem Fenster. Er erhielt einen Schuß in die Schulter. Da die Räuber dem anderen zu Leibe gingen, versammelten sich die Einwohner, mit Gewehren und Pistolen bewaffnet. Sie griffen die draußen Wache haltenden Räuber an und tödten zwei, worauf die am Leben gebliebenen auf ihre Pferde sprangen und davon galoppierten, und zwar ohne die geringste Beute. Binnen einer halben Stunde brachen 150 Bürger der Stadt zu ihrer Verfolgung auf.

[Was im Rauchfang zu sehen ist.] Der Eisenbahn-Schmid Balog in Mikolaz faßte den Entschluß, dieser Welt in aller Stille Adieu zu sagen. Den vergangenen Montag setzte er als den Tag des Scheidens fest und durch den Rauchfang befloß er direct in den Himmel

Stadtverordneten-Versammlung befürwortet, werde als Schutzmittel genügend sein. Das allgemeine Wahlrecht sei nur noch eine Zeitrage und alles Straßen dagegen helle nichts. (Beifall, Widerspruch.)

Grafmann-Stettin hat dazu die Anträge eingebracht, welche der Vorsteher jedoch für so weit greifende Natur bezeichnet, daß sie ohne Vorberathung nicht zur Discussion gestellt werden können.

Kossow-Demmin: Das Dreiklassenwahlsystem sei eine Lebensfrage für die kleinen Communen, und er wünsche, daß, so lange nicht die erhöhte Bildung die Garantie dafür gebe, daß auch die kleinsten Communen ohne Gefahr für ihre Existenz das allgemeine Wahlrecht einführen können, die Frage zu vertagen. Die allgemeinen Wahlen würden die kleinen Communen um die Wohlthat der Städteordnung bringen (Widerspruch), und deshalb steht er, der Congreß möge sich für das Dreiklassenystem entscheiden.

Dr. Falckenberg-Straßburg: Seit dem Jahre 1870 besitzt die Stadt Straßburg das allgemeine Wahlrecht, allerdings mit Census eines Einommens von mindestens 300 Thlr. und daß die Hälfte der Stadtverordneten Hauseigentümer sein müssen. (Ahal) Wir befinden uns sehr wohl dabei, und wir werden auch noch dahin kommen, den Census herabzuführen, denn die Intelligenz muß allein den Ausschlag geben. Einen Schaden hat aber die Stadt Straßburg durch das allgemeine Wahlrecht noch nicht erlitten, im Gegenteil, seine Bewohner befinden sich wohler, wie früher, als Bürger erster, zweiter und dritter Klasse.

Pilet-Pozen hält es für ganz überflüssig, auf dieser Versammlung Er-mittelungen über den abstrakten Werth irgend eines Wahlsystems anzustellen, denn für die Communalwahlen habe das Wahlsystem eben einen ganz anderen Werth wie für die politischen Wahlen. Für die Communen ist das Wahlrecht Selbstredend, es handelt sich dort nur darum, die geeigneten Kräfte zu finden, welche mitarbeiten wollen zum Wohle der Communen. Die Verhältnisse in der Hauptstadt der Provinz Pozen seien gerade in dieser Beziehung sehr lehrreich. Die Bevölkerung zerstelle in drei Elemente: Deutsche, Juden und der überwiegenden Mehrheit der polnischen Arbeiterbevölkerung; Weit und Intelligenz befinden sich fast ausschließlich bei den beiden ersten Klassen, das allgemeine Wahlsystem würde aber nach 2 bis 3 Wahlen eine überwiegend polnisch-nationale Stadtverordneten-Versammlung zu Stande bringen, und das wünschen wir im Interesse des Fortschritts und der Cultur nicht. (Die Sitzung dauert fort.) (Nat.-Z.)

\*\* [Das Septemberheft der „Preuß. Jahrb.“] bringt folgende Artikel: William Martin Leake und die Wiederentdeckung der slawischen Länder. (C. Curtius.) Wigs und Tories. II. (G. Delbrück.) Aus den polnischen Gesellschaft unter Stanislaus August. II. (Ernst von der Brüggen.) Ueber die Glaubwürdigkeit der gleichzeitigen Biographien Michelangelo's. (G. G.) Reichsregierung und preußische Ministerien. (O. R. in R.) Notizen.

[Militär-Wochenblatt.] Steinmeier, Prem.-Lieut. vom Oberschleier-Art.-Regt. Nr. 21 und kommdt. zur Dienstleistung bei dem Neben-Cat. des großen Generalstabes, unter Belassung in diesem Commando, zum überzahl. Hauptmann befördert. v. Koelchen, Oberst-Lt. zur Disp., zum Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Notenburg i. H.) 2. Thür. Landw.-Regts. Nr. 32 ernannt. v. Berßen, Major à la suite des Generalstabes der Armee und Director der Kriegsschule in Meß, unter Entbindung von diesem Verhältnis, als Bats.-Commdr. in das 7. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 56 versetzt. v. Nolte, Major vom 6. Bad. Inf.-Regt. Nr. 114, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Director der Kriegsschule in Meß ernannt. Mefjow, Hauptmann und Comp.-Chef im 6. Bad. Inf.-Regt. Nr. 114, zum Major befördert. v. Haugwitz, Oberst und Abth.-Chef im Kriegs-Ministerium, zum Commandeur des Cadetten-Corps ernannt. v. Brauchitsch, Major vom Kriegsministerium, unter Belassung im Militair-Cabinet resp. bei der Abteilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegs-Ministerium, mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abtheil.-Chefs im Kriegs-Ministerium beauftragt. v. Schulenburg, Hauptmann und Comp.-Chef im 8. Brandenburg.-Regt. Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Preußen), unter Beförderung zum Major in das Kriegs-Ministerium versetzt und der Abtheil. für die persönlichen Angelegenheiten überwiesen. v. Wartenberg, General-Lieut. und Commdr. des Cadetten-Corps, in Genehmigung seines Abtheidsgeschäfts, mit Pension zur Disp. gestellt. Müller, Major von der 9. Gendarmerie-Brig., als Oberst-Lt. mit Peni. und der Uni. des Thür. Ulanen-Regts. Nr. 6 der Abtheilung bewilligt. Pashen, Corvetten-Capitain vom Admiralsstab, unter Entbindung von seinem Commando, als erster Adjutant der Marine-Station der Nordsee, in das See-Officer-Corps versetzt. Schröder, Corvetten-Capitain, unter Verleihung in den Admiralsstab, als erster Adjutant zur Marine-Station der Nordsee commandirt. Fehr. v. Schleinitz, Capitain zur See und Vorstand des Hydrographischen Bureaus, Holzhauser, Capitain-Lt. Herbig, Capitain-Lieut., dieser unter Ernennung zum Ausrüstungs-Director der Werft in Kiel, — in den Marinestab, Birner, Corvetten-Capitain vom Marinestab unter Entbindung von dem Commando als Ausrüstungs-Director der Werft in Kiel, in das See-Officer-Corps — versetzt. Clausen v. Jind, Koch, v. Wietersheim, v. Schudmann I., Lis. zur See, zu Capitain-Lis. befördert. Kapitän, Matrophen-Ingenieur, zum Matrophen-Ober-Ingenieur ernannt.

Münster, 26. Sept. [Entlassung.] Einer der wegen Beiseitesschaffung von Urkunden verhafteten Beamten des bischöflichen Generalvikariats, Calculator Havermann, ist, nachdem er eine Caution von 30,000 Mark gestellt, vorgestern seiner Haft entlassen worden. — Herr Sievez wird ebenfalls gegen eine Bürgschaft von 30,000 Mark heute noch in Freiheit gesetzt werden.

Aus Hessen, 26. Sept. [Die kurprinzliche Broschüre.] Die Herbstzeit ist gekommen, die Papierdrachen steigen! Auch der jüngste Sohn des letzten Kurfürsten, der Prinz Heinrich von Hanau, hat von Prag aus nach Norden und Westen einen Drachen in Broschürenform steigen lassen, der seinen Flug durch die Mittel- und Kleinstaaten des Deutschen Reiches nehmen und diesen das Signal zur Losstellung von dem „preußisch-deutschen Einheitsstaate“ geben soll. Das 82 Seiten starke „Absolutismus und Föderalismus“ betitelte Werkchen aus der Feder Schimmel-pfengs und mit der Melsungen Censur trägt den prinzlichen Stempel wohl nur zu dem Zweck, um den freischwingenden Sturmbock rascher flügeln zu lassen und ihm leichter Zugang in die Wohnungen der Junker und Particularisten zu verschaffen, obwohl das ganze Opusculum sammt der sentimental-widmung an den schwarz-gelb-weißen „Föderalisten“ C. Franz lediglich das Gepräge pietistischen Ursprungs trägt und weit von den Grenzen einer vernünftigen Politik entfernt ist. Einen Lobredner im ehemaligen Kurhause hat der pseudonyme Autor natürlich gefunden, und zwar in dem Organe unserer Protestier, den „Hessischen Blättern“ in Melsungen, welche das Phantasiegebilde aus den böhmischen Wältern als ein „freudiges Ereignis“ begründen und sich von diesen paar Bogen bedruckten Papieren „eine neue und bessere Zukunft Deutschlands“ versprechen. Das Organ der Rentienten, das die auf den Vertragsbruch der meisten deutschen Staaten abzielenden Stellen aus Furcht vor den Notenburgschen Staatsanwaltschaft natürlich übergeht, gibt sodann dem frommen Wunsche Ausdruck, „daß das Beispiel des furchtlosen Herortretens vor seinen (des Prinzen) Standesgenossen unter dem hohen Adel deutscher Nation recht zahlreiche Nachahmer finden möge.“

Karlsruhe, 26. Sept. [Der frühere katholische Pfarrer S. Walker] von Kadelburg im badischen Oberland, seit einiger Zeit als Lehr-Amts-Praktikant am hiesigen Realgymnasium thätig und bisher im Genusse seiner Pfründe belassen, wird sich in den nächsten Tagen als Altkatholik verheirathen. Man ist nun in den hiesigen Kreisen sehr gespannt darauf, welchen Entschluß die Regierung in Bezug des Pfründe-Bezuges geben wird, da derselbe die Stellung zur Cölibats-Frage bedingen muß.

Straßburg, 26. Sept. [Entlassung.] Aus Meß kommt die Nachricht, daß dem dortigen Bürgermeister Bezançon dasselbe Schicksal bevorstehe, das vor etwa vier Jahren unsern Herrn Lauth betroffen, nämlich entlassen und durch einen Regierungs-Commissar ersetzt zu werden.

4 Weizenburg (Elsaß), 25. Sept. [Der zweite Kaiserstag.] Nach einer regnerischen und stürmischen Nacht haben wir heute zwar immer noch windiges und regendrohendes Wetter gehabt, aber es ist doch möglich gewesen, die zu heute anberaumten Manöver vor Sr. Majestät dem Kaiser abzuhalten. Unser Kaiser befand sich bereits um 7 Uhr, als eine Escadron des Königs-Husaren-Regiments Nr. 7 die Standarte des Regiments aus dem kaiserlichen Quartiere in der Kreis-direction abzuholen kam, in der Uniform dieses seines Regiments am weitgeöffneten Fenster seiner Wohnung im ersten Stock und nahm die Begrüßung des unten versammelten Publikums halbreich entgegen. Von Gendarmen oder sonstigen Sicherheitsorganen war hierbei nichts zu sehen und wir hätten nur gewünscht, daß unsere Straßburger

Franquillons, die sich mit der Einbildung schmeicheln, der Kaiser habe „aus Furcht“ vor ihnen den Besuch Straßburgs diesmal unterlassen, den Monarchen so gesehen hätten, sie würden vielleicht begriffen haben, daß er auch die etwaigen elssäsischen Werkzeuge der französischen Revanche nicht fürchtet. Nachdem der Kaiser darauf die Spicen seines Militär- und Civil-Cabinets, sowie seinen Leibarzt Dr. Lauer empfangen hatte, begab er sich um 8½ Uhr im offenen vierspannigen Wagen, von seinem Flügeladjutanten Oberst v. Alten begleitet, zunächst nach Geitershof, um dort zu Pferde zu steigen und sich auf das Manöverseld bei Ober-Seebach und Frohnackerhof zu begeben. Ihm voran gefahren waren der Kronprinz in der Uniform seines Dragoner-Regiments, der Prinz Karl in der Uniform des 15. (Schleswig-holsteinischen) Ulanen-Regiments, der Prinz Friedrich Karl u. s. w. Hierbei gestaltten wir uns, unseren gestrigen Bericht dahin zu verbessern und zu ergänzen, daß Prinz Karl bereits dem Einzuge des Kaisers um 5½ Uhr beigegeht hat, Prinz Friedrich Karl aber erst um 8 Uhr Abends nachträglich hier eingetroffen ist; ferner daß den Fürstlichkeiten, welche die Person des Kaisers umgaben, noch der mutmaßliche Erb der württembergischen Krone, Fürst Wilhelm von Württemberg und die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Hessen hinzuzufügen sind. — Das in dem großen Dreieck zwischen Geitershof, Ober-Seebach und Frohnackerhof ausgeführte Manöver der sieben, früher ausgesuchten Cavallerie-Regimenter und der ihnen beigegebenen 4 reitenden Batterien, bot einen wahrhaft großartigen Anblick dar und verließ, ungeachtet daß viele Evolutionen in schärfster Gangart ausgeführt wurden, ohne jeden erheblichen Unglücksfall. Nach Beendigung der dem Manöver folgenden Parade, bei welcher u. A. Prinz Karl sein Ulanen-Regiment seinem kaiserlichen Bruder vorbeiführte, besuchte der Kaiser, diesmal mit dem Kronprinzen an seiner Seite, das Dorf Ober-Seebach, wo ihm die Einwohnerschaft einen festlichen Empfang bereitet hatte. Dorthin geleiteten den kaiserlichen Wagen zum ersten Male berittene elssässische Bauersöhne in ihrer Landestracht. Heute Nachmittag von 3 bis 5 Uhr fanden ein Offizier-Steeple-Chase und Rennen elssässischer Landleute, denen der Kaiser und sein Gefolge bewohnte, statt, und heute Abend um 7 Uhr wird der Männergegangverein von Straßburg unter seinem Dirigenten W. Weißheimer die Ehre haben, dem Kaiser ein Ständchen zu bringen. — Bewunderungswürdiger Weise hat der auch hier so vielfach in Anspruch genommene Monarch bereits Zeit gefunden, mehrere Deputationen von Vertretern benachbarter Landgemeinden zu empfangen, deren Angehörige sich entzückt über die Leutseligkeit und das Wohlwollen des Kaisers ausprächen.

## D e s t e r r e i c h.

\* \* \* Wien, 26. Sept. [Das projectirte Austragsgesetz und die Schuld des Staates an die Bank.] Der „Pester Lloyd“ ist, glaube ich, im Irthume, wenn er meint, der Vorschlag wegen Bildung eines Schiedsgerichtes werde von beiden Parlamenten sofort eingefügt werden. So viel ich höre, ist im Gegentheile gerade diese Proposition von den ungarischen Ministern ausgegangen und von den unserigen erst nach 24stündiger Bedenkzeit acceptirt worden. Bei Tisza's bekannter Stellung zum ungarischen Parlamente dürfte daher die Majorität desselben, wohl überfüllt, der Schiedsgerichts-Idee gesichert sein. Allerdings erscheint es auch mir sehr zweifelhaft, ob es zur Einsetzung des Austragsgesetzes kommen wird; aber ganz gewiß ist, daß an einer Verständigung der beiden zu entsendenden Regnicolar-Deputationen nur dann gedacht werden kann, wenn hinter ihnen die legal formulirte Drohung steht, daß an ihre Stelle ein Schiedsgericht tritt, falls sie zu keinem Conclusum gelangen. Die Stimmung ist offenbar in den ungarischen Regierungskreisen im Umschlagen: denn der mit Tisza's Absichten am meisten vertraute „Hon“ setzt den Lesern bereits auseinander, daß eine eigentliche neue Last für Ungarn selbst aus einer Anerkennung seiner Mithaftung für die 80 Millionen nicht erwachsen würde. Es ist ja dieses unverzinsliche Darlehen der Nationalbank an den Staat die Entschädigung für das Noten-Monopol: acut würde demnach die Frage der Rückzahlung nur dann, wenn das Institut vorzüglich zu liquidiren, statt bei der Erneuerung des Privilegiums das ihm zuzumuthende dualistisch, angehauchte Bankstatut in den Kauf zu nehmen. Und selbst diesen äußerst unwahrscheinlichen Fall angenommen, werde es für Ungarn ein Leichtes sein, aus jenen Extragnissen, welche die ungarische Bank dann abwerfen würde, 30 p.C. der 80 Millionen in Jahresrenten zu amortisieren, die nur den, eine sechs-prozentige Dividende übersteigenden Bankgewinn umfassen dürften. Mit andern Worten: nur die Superdividende des Institutes über 6 p.C. würde dann zur Begleichung der 80 Millionen verwendet und davon jedesmal 70 p.C. den Erblanden und 30 p.C. Ungarn, nach dem Quotenverhältnisse, gut geschrieben. Auf Ungarns Rechnung käme mithin dabei nur ein lucrum cessans, kein wirkliches damnatum emergens. Für die Behandlung der Bankfrage aber hat die Gesamt-Monarchie schon durch das heutige Arrangement den großen Vortheil gewonnen: daß die 80 Millionen-Frage kaltgestellt ist und die beiden Regierungen nunmehr ohne jede Rücksicht auf diese vitale Angelegenheit mit der Direction der Nationalbank über das neue dualistische Statut verhandeln könne, da an der allseitigen Anerkennung und richtigen Begleichung der Schuld des Staates, falls sie liquid wird, kein Zweifel mehr herrscht, mag nun eine Regnicolar-Deputation oder ein Austragsgesetz den gordischen Knoten durchhauen, der ein volles Decennium für unlösbar galt.

## S p a n i e n.

Madrid, 19. Sept. [Canovas und sein Programm. — Die Vorgänge am Zollamte in Malaga. — Königin Isabella.] An die ministerielle Presse Spaniens, schreibt man der „R. Z.“, in die schwere Aufgabe herangetreten, den Glauben zu verbreiten, das Rundschreiben des Herrn Calderon Collantes an die Vertreter im Auslande habe allenfalls den besten Eindruck hervorgebracht. Sie giebt sich alle Mühe, dieselbe zu lösen, aber die Arbeit ist eine undankbare. Gegen die Macht der Thatsachen, welche die unabhängigen Blätter den offiziellen Ergüssen gegenüberstellen, läßt sich nicht anstrengen. Das liberale Spanien ist heute genau unterrichtet über die Gefühle, welche die Maßregeln des Ministeriums in England, Deutschland, ja, sogar in dem frommen Frankreich erregt haben. Es bedauert und empfindet diesen Fehler um so mehr, als dadurch zu den vielen inneren Schwierigkeiten, mit denen das Land kämpft, äußere hinzutreten, die mutwillig, ohne Grund, ohne Bedürfnis herausbeschworen worden sind. Spanien bedarf bei dem Werke seiner Wiedergeburt, worauf sein junger König bei jeder Gelegenheit hinweist, mehr als die Gunst und die Sympathie Europas; es ist auf die thätige Mitwirkung, auf die materielle Unterstützung, auf die glückliche Nachsicht seiner Nachbarn und seiner Freunde angewiesen. Das hatte Herr Canovas auch im vorigen Jahre ganz richtig erkannt und wiederholentlich betont. Seit aber der Carlistenkrieg beendigt ist, seit die Wahlen zu den Cortes nach seinem Geschmack ausgesessen sind, seit er in dieser Versammlung Triumph über Triumph feierte und schließlich nach Veröffentlichung einer lückenhaften Verfassung, die der Willkür an allen Ecken und Enden die Thür öffnet, dennoch die Dictatur in der Hand behielt, hat sich in ihm eine vollständige Verwandlung vollzogen. Seine angeborene Eitelkeit hat einem ungerechtsamten Nebermuthe Platz gemacht. Er ist nicht mehr der Minister der Restauration, die nach sechsjährigen Stür-

Franquillons, die sich mit der Einbildung schmeicheln, der Kaiser habe „aus Furcht“ vor ihnen den Besuch Straßburgs diesmal unterlassen, den Monarchen so gesehen hätten, sie würden vielleicht begriffen haben, daß er auch die etwaigen elssäsischen Werkzeuge der französischen Revanche nicht fürchtet. Nachdem der Kaiser darauf die Spicen seines Militär- und Civil-Cabinets, sowie seinen Leibarzt Dr. Lauer empfangen hatte, begab er sich um 8½ Uhr im offenen vierspannigen Wagen, von seinem Flügeladjutanten Oberst v. Alten begleitet, zunächst nach Geitershof, um dort zu Pferde zu steigen und sich auf das Manöverseld bei Ober-Seebach und Frohnackerhof zu begeben. Ihm voran gefahren waren der Kronprinz in der Uniform seines Dragoner-Regiments, der Prinz Karl in der Uniform des 15. (Schleswig-holsteinischen) Ulanen-Regiments, der Prinz Friedrich Karl u. s. w. Hierbei gestaltten wir uns, unseren gestrigen Bericht dahin zu verbessern und zu ergänzen, daß Prinz Karl bereits dem Einzuge des Kaisers um 5½ Uhr beigegeht hat, Prinz Friedrich Karl aber erst um 8 Uhr Abends nachträglich hier eingetroffen ist; ferner daß den Fürstlichkeiten, welche die Person des Kaisers umgaben, noch der mutmaßliche Erb der württembergischen Krone, Fürst Wilhelm von Württemberg und die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Hessen hinzuzufügen sind. — Nichterfüllung gemachter Zuflüsse, leere Versprechungen, Hinausschieben von Sachen, die keinen Aufschub erleiden können, sind im hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an der Tagesordnung. Dem Präsidenten sind diese Thatsachen keineswegs unbekannt. Er gibt sich aber den Anschein, als sei ihm daran wenig gelegen und bleibt dabei, daß Spanien im europäischen Concert sich dadurch am meisten Achtung verschaffen müsse, daß es „sich nichts getragen lasse“, d. h. nach unseren Begriffen, daß es trozig und wider-spenstig sei. Es ist auch gar nicht zu hoffen, daß etw. Vorstellungen befriedeter Mächte irgend eine Aenderung in dem Verhalten der Regierung gegenüber den Protestantten zur Folge haben würden. Die Wirkung würde im Gegentheile eine noch strengere Handhabung des Artikels 11 sein. — Die Untersuchung über die Vorgänge am Zollamte zu Malaga endigte damit, daß die Kaufleute, welche die Beamten bestochen, um die Eingangssteuern nicht zu entrichten, die confiscated Waaren verlieren und außerdem vom Criminalgericht verurtheilt werden. Die Beamten, welche die Hauptschuldigen sind und für ihre guten Dienste theuer bezahlt wurden, gehen leer aus. Es scheint, daß dieselben bis in die höchsten Kreise hinauf Fürsprecher fanden. Das ist wieder ein Seitenstück zu der hiesigen vielgepreisten Rechtspflege. — Don Alfonso's Rede bei der Eröffnung der Gerichte wird vielfach angefochten, weil darin einem seiner Vorfahren ein Hieb versezt wird. Alala hat dieselbe verfaßt. — Die Königin Isabella wird demnächst hier erwartet. Zu ihrem Empfang werden die größtartigsten Vorbereitungen getroffen. Madrid erhält eine stärkere Garnison, um — vom Bahnhofe nach dem Schloß Spaijer zu bilden. Eine Beleuchtung der Stadt, Empfang bei Hof, Festvorstellungen in den Theatern u. s. w. sind in Aussicht genommen.

## G r o ß b r i t a n n i e n.

A. A. C. London, 25. Sept. [Herr Gladstone.] Der seit einigen Tagen der Gast des Herzogs von Cleveland in Bury Castle unweit Staindrop, Durham, ist, wohnte am Sonnabend einem Meeting der Repräsentanten der liberalen Partei des Districts bei und hielt bei dieser Gelegenheit eine längere Rede über die orientalische Frage und deren Tragweite auf die bestehenden Beziehungen zwischen den politischen Parteien Englands. Er bemerkte, Alles, was die liberale Partei wünsche, sei, daß die Regierung ihre Politik mit Bezug auf den Stand der Angelegenheiten im Orient ändere, und daß, wenn die conservative Partei zu verhindern wünsche, daß ihre Gegner aus dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten irgend welchen Vortheil ziehen, ihr Verfahren so klar wie der Tag sei. Wenn sie die Bewegung von einem Parteigefechtpunkte aus unzulässig machen wolle, müsse sie sich selber an deren Spitze stellen. Das Gewicht Englands, flügte der Premier hinzu, ist bisher in die unrichtige Wagschale geworfen worden.

[Der Mayor von Cambridge] hat vom Minister des Innern folgendes Schreiben erhalten:

Home Office, Balmoral Castle, 20. Septbr. 1876. Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Botschrift vom 18. d. enthaltend eine Adresse der Frauen von Cambridge an Ihre Majestät bezüglich der türkischen Greuelthaten in Bulgarien, zu bestätigen und Sie zu benachrichtigen, daß ich dieselbe der Königin vorlegte, die allernächst gerührte, sie in Empfang zu nehmen. Ich hoffe zuverlässiglich, daß das von Ihrer Majestät Regierung eingeschlagene Vorgehen in Übereinstimmung mit der Aktion der anderen Mächte den Frieden bei den gebürgten Bedingungen und Garantien schnellst herbeiführen wird. Ich habe die Ehre zu verbleiben Ihr gehorcher Diener R. Wherton Troß.

[Muselmännische Petition.] Eine Reuter'sche Depesche aus Bombay vom 24. d. meldet, daß daselbst am genannten Tage eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Muselmännern stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, die Königin zu petitionieren, ihre orientalische Politik nicht in einer Weise zu verändern, die zur Zerstörung des türkischen Reiches beitragen würde.

[Tornister-Lieferung.] Eine Ordre für eine höchst ungewöhnlich große Anzahl von Tornistern, die schwedische Firmen einzigen schottischen Fabrikanten ertheilt haben, verursacht, wie der Londoner Correspondent des „Manchester Guardian“ mittheilt, viel Bemerkungen und erregt lebhafte Neugierde. Da die ungeheure Menge von Tornistern in keinem Falle für die schwedische Armee gebraucht werden könnte, wird irgend eine größere Macht für den wirklichen Käufer gehalten, und man mußtzt, daß die Bestellung von Rusland herrißt.

[Aus Egypten.] Wie man dem „Observer“ aus Alexandrien vom 11. d. schreibt, werden daselbst die energischsten Vorbereitungen zur Ausrüstung der neuen Expedition für Abessynien getroffen und gegenwärtig werden frische Truppen so rasch als möglich ausgebogen. Die niedrigere Klasse der Fellahen wird in großer Anzahl in den Dienst gepreßt, während sämtliche Verbrecher aus den verschiedenen Gefängnissen genommen und nach dem Lager in Zeltelehrbiß gesandt werden. Außerdem werden Führer der Eingeborenen täglich in den Strafen angehalten und trotz der Proteste der Eigentümern die Pferde für den Gebrauch der Regierung mit Beiflag belegt. Aus Abessynien liegen seit geraumer Zeit keine authentischen Nachrichten vor. Es verlautet, daß Massowia von König Johann genommen worden, aber dies stimmt kaum mit der Thatstache überein, daß erst vor wenigen Tagen ein abessynischer Abgesandter in Cairo ankam, der dem Khedive drei Pferde als ein Geschenk seines Gebietes überbrachte. Kurz nach seiner Ankunft pflegte er eine lange Pridatunterredung mit Sr. Hoheit, aber was während derselben verhandelt wurde, ist unklar. Unmittelbar nach der Unterredung wurde der Abgesandte nach einem alten Palast in der Nähe von Cairo gebracht, wo er als eine Art von Staatsgefangener in enger Haft blieb; und aus dem Umstände, daß es Niemanden gestattet ist, ihn zu besuchen, ausgenommen im Beisein eines egyptischen Beamten, folgert man, daß die Regierung ihr Neuerstes thut, um zu verhindern, daß die näheren Umstände ihrer Position in Abessynien bekannt werden. In Regierungskreisen behauptet man,

(Fortsetzung.)  
ehrt. Der Orden der Odd Fellows zählt, obwohl er erst seit 1824 besteht, über eine Million Mitglieder und verfügt über ein Capital von 3,879,780 Pf. Sterl., während seine jährlichen Einkünfte im Durchschnitt über 600,000 Pf. Sterl. betragen. Die hohe Auszeichnung, welche der Lordmayor den ersten Beamten des Ordens zu Theil werden ließ, wird nicht wenig dazu beitragen, die Popularität des gemeinnützigen Vereins im Lande zu erhöhen.

## Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. September. [Tagesbericht.]

L. Über die Frequenz der schlesischen Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen im Wintersemester 1875/76 macht eine im Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen veröffentlichte Generalübersicht von der Frequenz der höheren Lehranstalten des preußischen Staates folgende Angaben. Die 35 schlesischen Gymnasien wurden im Wintersemester 1875/76 von 10,739, die Vorschulklassen von 1169 Schülern besucht. Von den 10,739 Gymnasiasten gehörten 5165 der evangelischen, 3799 der katholischen und 1775 der jüdischen Confession an. Von den 1169 Schülern der Vorschulklassen waren 776 evangelisch, 131 katholisch und 262 jüdisch. Der Heimath nach waren von den 10,739 Gymnasiasten 6088 aus dem Schulort, 4573 von auswärtigen und 78 Ausländer. Mit dem Zeugniß der Reise wurden 162 Schüler entlassen, überhaupt 1289, so daß am Schluss des Semesters ein Bestand von 9450 Schülern verblieb. Der Bestand in den Vorschulklassen betrug 862. — Das Lehrpersonal an den 35 Gymnasien bestand aus 366 Directoren, Ober- und ordentlichen Lehrern, 32 wissenschaftlichen Hilfslehrern, 62 technischen Lehrern, 43 geistlichen Religionslehrern, 31 Probekandidaten und 26 Vorschulklassenlehrern. — Das einzige in der Provinz Schlesien bestehende anerkannte Progymnasium zählte im Wintersemester 1875/76 141 Schüler in den Gymnasial- und 52 in den Vorschulklassen. Der Confession nach waren von den 141: Schülern 54 evangelisch, 51 kath. und 36 jüdisch, von den 52 Vorschulklassenschülern 16 evangelisch, 16 kath. und 20 jüdisch. — In den 9 schlesischen Realschulen I. Ordnung betrug im Wintersemester 1875/76 die Zahl der Schüler 2845 (1921 evangelisch, 581 kath., 343 jüdisch), die Zahl der Schüler an den Vorschulklassen 397 (297 evangelisch, 58 kath., 42 jüdisch). Von den 2845 Realschülern waren 1694 aus dem Schulort, 1087 von auswärtigen und 64 Ausländer. Entlassen wurden 429 Schüler, davon 32 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) Schülern besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand betrug am Schluss des Wintersemesters 945, in den Vorschulklassen 172. — Die Gesamtfrequenz der 231 preußischen Gymnasien betrug im Wintersemester 1875/76 (excl. der Vorschulen) 65,872 (44,946 evangelisch, 14,472 kath., 8 Dissidenten und 6446 jüdisch), die der 80 Realschulen I. Ordnung 26,588 (21,070 evangelisch, 3,155 kath., 16 Dissidenten, 2347 jüdisch), die Frequenz der 92 preußischen Bürgerschulen 13,075 (10,378 evangelisch, 1998 kath., 3 Dissidenten und 696 jüd.). Während die Verdichtung des preußischen Staates sich den Confessionen nach etwa so vertheilt, daß dem protestantischen Bekennnis 64 p.Ct., dem katholischen 34 p.Ct. und dem jüdischen 2 p.Ct. der Bewohner zufallen, ist das confessionelle Verhältniß der Gymnasiatschüler nach der Gesamtfrequenz des letzten Wintersemesters darunter, daß von diesen Schülern 70 p.Ct. der evangelischen, 20 p.Ct. der katholischen und 10 p.Ct. der jüdischen Religion angehören. Die halbe Million Bekennner der jüdischen Religion sind somit nahezu mit der Hälfte der Schüler auf den preußischen Gymnasien vertreten, welche die 8 Millionen Katholiken in dieselben schicken.

\* [Stadttheater.] In Folge eines Antrages aus dem Schoße der Versammlung beschloß gestern der Bezirksverein des rechten Oderufers: an die städtischen Behörden die Bitte zu richten, das Stadttheater zu erwerben, um den beflagenswerten Theater-Zuständen ein Ende zu machen. Wie verlautet, soll diese Frage auch in anderen Bezirksvereinen angeregt werden.

\*\* [Reise.] Der General-Superintendent Dr. Erdmann hat auf etwa 2 Wochen eine Reise angetreten.

E. [Park-Anlage.] Mit Anlage des Parks in der Umgebung der neu erbauten Salvatorkirche wird rüstig vorgegangen. Eine große Anzahl Arbeiter sind mit Energie des Platzes, Abstellen der Gänge u. bezäftigt.

E. Disponible Eisenbahn-Wagen.] Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn hat außer 130 Stück diversen Wagen 1000 Stück offene Güterwagen, die Königliche Ostbahn außer 590 offenen 1000 Stück bedeckte Güterwagen disponibel.

\*\* [Paul Hoffmann's Vorstellungen] im Stadttheater werden Donnerstag, den 28. September „Dante's göttliche Comödie“ zur Schau bringen. Diese prachtvollen Tableaux sind früher mit großem Beifall gefeiert worden, bekanntlich stellen sie Dante in der Hölle, im Fegefeuer und beim Eintritt in das Paradies dar. Der erklärende Vortrag ist nach der Überleitung des Königs Johann von Sachsen.

+ [Vermißt.] Der 17 Jahre alte Zingmeyer-Lehrling Gustav Schägel alias Neugebauer, hat sich am 18. d. M. früh um 5½ Uhr, ohne irgend einen Grund zu haben, heimlich aus der Lehre entfernt. Da alle bis jetzt angestellten Nachforschungen nach dem Verbleib des Vermissten ohne Erfolg gewesen sind, so befürchten seine Angehörigen, daß denselben ein Unglück zugestossen sein dürfte.

+ [Aufgefunder Leichnam.] Vor dem Hause Matthiastraße Nr. 38 wurde heute früh um 4 Uhr durch den Revier-Wachtmann der Leichnam eines nur spärlich bekleideten Menschen aufgefunden, welcher mittelst Tragbahre nach dem Elftausend-Jungfrauen-Kirchhof gebracht wurde. In dem Entfernen wurde später der arbeitslose und dem Trunkne ergebene 22 Jahre alte Cigarrenmacher Robert Krause erkannt. Seine Mutter war am Abend vorher wegen Kartoffel-Diebstahls verhaftet worden, und der total betrunken Sohn, der hieron keine Ahnung hatte, stand bei seiner nächtlichen Rückkehr das Haus verschlossen vor. An der Hausthür liegend, ist der unverhinderliche Trunkenbold vom Schlag getroffen worden.

+ [Polizei-eiles.] Auf der Fahrt von Breslau nach Liegnitz ist gestern einem Reisenden eine Brieftasche mit 200 österreichischen Gulden-Scheinen auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. In derselben war auch noch ein Gewerbeschreib und ein Paß enthalten, von denen Ersterer auf den Namen Joseph Mäser, und letzterer auf den Namen Stephan Klemesch lautete. Der Erwähnte behauptet, daß ihm sein Portefeuille von einem mittreisenden Passagier gestohlen worden sei. — Eine Frauensperson von der Matthiastraße hat sich eine Fundunterbringung zu Schulden kommen lassen. Dieselbe hat bereits zugesetzen, vor ca. 4 Wochen 15 M. gefunden und diese Summe für sich behalten zu haben, nach den Herausgaben von mehreren Goldstücken aber muß diese Summe eine bedeutend größere gewesen sein. — Eine Bewohnerin der „Stadt Nancy“ auf der Biebrze wurde nahm vor 3 Tagen eine Frauensperson zu sich in Wohnung, welche gestern die Abwesenheit ihrer Wirtin benötigte, um derselben sämtliche Garderobenstücke im Werthe von 103 M. aus dem Kleiderkasten zu stehlen und damit die Flucht zu ergreifen.

E. [Generalstab-Reise.] Mit dem Nachmittagszuge der Reppener Eisenbahn reisten am 25. d. M. eine größere Anzahl Generalstab-Offiziere mit ihren Burschen und 21 Pferden nach Steinau, um von diesem Ort eine Generalstabstreise anzutreten.

H. Hainau, 26. Sept. [Aufgefunder Leichnam.] Am Sonntag Vormittag wurde auf der Feldmark Göllschau, unweit der „schnellen Deichla“ und des dortigen Bahnhofes der Gassen-Arnisdorfer Abfuhrungsstrecke, ein männlicher Leichnam gefunden, wo der Tod allem Antheim noch erst am Tage oder während der Nacht vorher eingetreten sein konnte. Der Entfernen ist liegend vorgefunden worden und trägt um den Hals einen dünnen Strick, der hinter abgeschnitten ist. Dieser Umstand läßt die Vermuthung zu, daß der Unbekannte an einem der Bäume, die allerdings nicht in nächster Nähe sich vorfinden, sich selbst entlebt, der Körper dann abgeschnitten, eine Strecke weiter getragen und vielleicht vorher auch beraubt worden ist, da Uhr, Geld u. nicht vorgefunden wurden; oder auch daß hier

ein anderes Verbrechen vorliegt. Der Leichnam, den ein dunkelblonder Schurkart kennzeichnet, läßt auf ein Alter von dreißig und einigen Jahren schließen. Bekleidet ist derselbe mit einer schwarzen Mütze, Rock, Beinkleid und Weste, ist von schwarzem, weichmärrigen guten Stoff, noch wenig getragen und an ersterem die Denkmünze vom letzten deutsch-französischen Kriege befindlich.

L. Liegnitz, 25. Sept. [Zur Tagesschau.] Gestern Vormittag brach in der Fabrik der Herren W. Rüffer u. Sohn hier Feuer aus, da dasselbe jedoch von den Bewohnern der Umgegend bald bemerkt wurde, konnte dasselbe, ohne daß weitere Hilfe nötig wurde, bald wieder gelöscht werden. — Nachdem Herr Theater-Director Blume, welcher bereits vorigen Winter im biebrigen Stadttheater Vorstellung gegeben hatte, von Brieg, wo er während des Sommers mit seiner Gesellschaft gastiert hatte, nach hier zurückgekehrt ist, wird derselbe Sonntag, den 1. Oct., die diesjährige Winter-Saison beginnen. Unter der aus fast 30 mitwirkenden Personen bestehenden Gesellschaft befinden sich einige uns durch ihren tümlerischen Auftritt bekannte Persönlichkeiten. Da Herr Blume für diese Saison große Abwechslung in Polen, Schauspiel und Operetten verprochen, hoffen wir, daß er auch dieses Jahr ein stets gefülltes Haus haben wird. — Heute fand an der hiesigen landwirtschaftlichen Mittelschule das diesjährige Abiturienten-Cramen unter Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulrat Ritter und Landrat Hoffmann-Scholz statt. Zu demselben hatten sich 7 Schüler gemeldet, denen auch das Zeugniß der Reife ertheilt werden konnte, zweien hiervon wurde noch das Prädicat „gut bestanden“ zuerkannt. Mit diesen 7 Schülern hat die Anstalt während ihres dreijährigen Bestehens bereits 18 Abiturienten entlassen.

V. Warmbrunn, 26. Sept. [Witterung.] — Generalstabsreise.] Seit Eintritt des Herbstquinoctiums, welches sonst gewöhnlich heftige Stürme infolge der Kämpfe zwischen Süd- und Nordströmung auch hier am Gebirge hervorzurufen pflegt, sind in diesem Jahre, im Gegensatz zu diesen erfahrungsgemäßen Erscheinungen, starke Nebel und Regen niederschläge eingetreten. Der Schlüß des Sommers wurde zwar auch in diesem Jahre wie im vorigen mit dem ersten Schneefall am Hochgebirge (1876 am 22. September, 1875, 24. September) gekennzeichnet, sonst aber bietet ein Vergleich dieser Monate beider Jahrgänge große Verschiedenheiten. Während nämlich der vorjährigen September bis zur Tag- und Nachtgleiche vorwiegend sonnige Tage bot, gestaltete sich der diesjährige gleich in den ersten Tagen des Winters vorwiegend trüb und regnerisch, während im vorjährigen September der Schneeniederschlag am Hochgebirge längere Zeit dem Einfluß der wärmeren Strömung widerstand, ist er in diesem Jahre am nämlichen Tage wieder vollständig geschwunden. Aller Vermuthung zufolge dürfte die Durchschnittstemperatur des diesjährigen September auch ungeachtet der trüben Witterung sich als eine höhere wie im vorjährigen herausstellen. — Nach Beendigung des Manövers der 9. Division im Hirschberger Thalrat der hier noch anwesende Theil des Generalstabes des V. Armeecorps und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) Schülern besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Bestand am Schluss des Semesters betrug in den Realschulen 2416, in den Vorschulklassen 276. An den 9 Realschulen wirkten 105 Directoren, Ober- und ordentliche Lehrer, 11 wissenschaftliche Hilfslehrer, 22 technische Lehrer, 11 geistliche Religionslehrer, 8 Probekandidaten und 10 Lehrer der Vorschulklassen. — Die 6 schlesischen Bürgerschulen, an denen 43 Rectoren und ordentliche Lehrer, 6 wissenschaftliche Hilfslehrer, 8 technische, 4 geistliche Religionslehrer und 9 Vorschulklassenlehrer unterrichteten, waren von 1175 Schülern (977 evangelisch, 106 kath., 1 diss. und 91 jüd.) besucht, die Vorschulen von 531 Schülern (456 evangelisch, 44 kath., 31 jüd.). Von den 1175 Schülern der höheren Bürgerschulen waren 984 aus dem Schulort, 186 von auswärtigen und 5 Ausländer. Entlassen wurden 208 Schüler, davon 22 mit dem Zeugniß der Reise. Der Best

harter Wahlbewegung kann ich Ihnen nichts melden. Rosenburg wird sich wohl an Creuzburg anschließen, wohin einige Parteimänner zur kürzlich dort stattgefundenen Wahlversammlung gereist sind.

□ Gleiwitz, 25. Sept. [In der Stadtverordneten-Sitzung am 21. September er stand die Gewährung einer Wohnungs- und Beheizungs-Geschädigung für die biegsigen städtischen Elementarlehrer auf der Tagesordnung. Nachdem der erste Herr Bürgermeister Kreidel die Vorlage recht warm empfohlen hatte, beschloß die Versammlung nach eingehender Debatte, conform dem Magistratsbeschuß und nach den Vorschlägen der städtischen Schul-Deputation den jämmerlichen städtischen Elementarschulehern eine Wohnungs- und Heizungs-Geschädigung dahin zu gewähren, daß die bisherige Abrechnung zum Maximal-Gehalt in 25 Jahren aufrecht zu erhalten und die Wohnungs- nebst Heizungs-Geschädigung von 5 zu 5 Jahren von 150 Mark bis 300 Mark in der Weise steigen zu lassen, daß der neu eintretende Lehrer bei einem Minimal-Gehalt von 900 Mark an Wohnungs- und Heizungs-Geschädigung 150 Mark erhält, diese sich von 5 zu 5 Jahren um 30 Mark steigert, so daß nach 25 Jahren bei Erreichung des Maximal-Gehaltes von 1800 Mark, die die Höhe von 300 Mark beträgt. — In derselben Sitzung wurde ferner beschlossen, nach dem Antrage des Magistrats, zur Gründung einer Bibliothek für die biegsigen Elementarschulen die Summe von 300 Mark zu bewilligen, auch jedes Jahr zu diesem Zwecke eine entsprechende Summe im Glat anzunehmen. Durch diese Bewilligungen haben die städtischen Behörden ihre Liberalität für das Schulwesen wiederum glänzend dokumentirt.

△ Leobschütz, 26. Sept. [Wausachen. — Wahl.] In diesem Jahre hat sich bei uns trotz der ungünstigen Zeitläufe eine ungewöhnliche Bauart geltend gemacht. Fast alle Bauten, öffentliche wie private, sind theils vollendet, theils gehen sie ihrer baldigen Vollendung entgegen und lassen schon jetzt ein Urtheil darüber zu, ob sie, was ideale Gestalt und reine Form betrifft, Anerkennung verdienen oder nicht verdienen. Bei den privaten Bauten ist, mit Ausnahme der von dem Brauereibauer Weberbauer im Wallgraben und beziehentlich von dem Kaufmann Marx Bremer in der Nähe desselben ausgeführten Gebäude, die sich unter denselben vortheilhaft auszeichnen, mag man das öffentliche Bedürfnis bei ersterem oder die künstlerische Ausführung beider ins Auge setzen, selbstverständlich zumeist nur dem praktischen Bedürfnisse Rechnung getragen. Der Totaleindruck der meisten privaten Bauten ist aber leider dadurch getrübt, daß selbst das Aufsehen der Frontseite von künstlerischer Gestaltung und Ausführung nur sehr wenig sehen läßt. Bei allen Neubauten zeigt es sich schon jetzt, inwieweit der Baumeister nicht bloß kenntnisreicher Techniker, sondern auch Künstler ist, was der Fall sein muß, wenn in denselben das ästhetische Gefühl befriedigt, der Schönheitssinn des Volks genährt werden soll. Ob und inwieweit dieser Aufrückerung bei den öffentlichen Bauten, die wir hier vornehmlich berücksichtigt wissen wollen, genügt worden, haben wir uns in Betracht des städtischen Krankenhauses schon in unserem Artikel vom 18. Juli d. J. (Nr. 333) ausgesprochen. Sobald die übrigen öffentlichen Bauten, insbesondere das Kreisverwaltungsgebäude, das im Rohbau bis unter das Dach aufgeführt, vollendet sind, kommen wir auf unsere Bauangelegenheiten noch einmal zurück. Zu bedauern ist im Hinblick auf die in unserem vorgebrachten Artikel (Nr. 450) besprochenen Uebelstände unseres alten Postgebäudes, daß der Neubau des Hauses, in welches die Post verlegt worden soll, derartig langsam vorschreitet, daß keine Aussicht vorhanden sein dürfte, denselben noch in diesem Jahr unter Dach und Fach zu bringen. Das neue Postgebäude verspricht ein schönes Bauwerk zu werden; leider tritt der Thurm der alten, baufälligen Stadtmauer etwas gar zu anmaßend in den Vordergrund, so daß wir dessen Beseitigung nur wünschen müssen. Wir sind davon weit entfernt, den historischen Werth dieses bekanntlich aus der Schwedenzeit herrührenden volkstümlichen Baudenkmals zu unterschätzen, allein wir sind der Ansicht, daß das Alte, wenn es so ergreifend und störend wie hier sich vorträgt, dem Neuen Platz machen muß. Überhaupt merken wir, daß man bei Erneuerung nachgeführter Genehmigungen zum Abbruch unserer fast durchweg baufälligen Stadtmauern weniger scrupös sein könnte, als es in Beachtung der vom Cultusministerium erlassenen Bestimmungen zur Erhaltung von Alterthümern gefordert wird, da die Conservierung dieses durchlöcherten Stadt-Gürtels vom wissenschaftlichen Standpunkte ebenso wenig als im Hinblick auf die Erweiterung öffentlicher wie privater Etablissements nur auf die Ausführung des Stadt-Bebauungs-Planes sich rechtfertigen lassen darf. — In der am 23. d. Mts. stattgehabten außerordentlichen Stadtverordneten-Sitzung ist der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Justizrat Kaiser für den Stadtverordneten-Congress in Berlin deputirt.

△ Leobschütz, 27. Sept. [Unfall.] Am 22. d. M. wurde ein Mahntricht von seinem Herrn in Obersdorf beauftragt, mit einem Zweigelpfannen in der Nachbarschaft Mahlgut herbeizuholen. Der Knecht fuhr fort, kam aber nicht wieder; nur daß eine Pferd stellte sich in der Nacht zum 23. mit seinem vollständigen Gefähr und dem Vordertheile des Wagens in Obersdorf ein. Man sah sich demzufolge veranlaßt, den Knecht und den Rest des Wagens aufzufuchen. Auf dem Wege zwischen Geppersdorf und Obersdorf wurde der Knecht unter den gefüllten Getreidefässern tot aufgefunden. Das zweite Pferd fand man in Pilgersdorf ein. Weder an den Sachen des Todten noch an der Wagenladung, noch auch an dem Gespann wird etwas vermisst. Ob diesem Unfall ein Act der Rache oder eigene Schuld des verunglückten Knechts zum Grunde liegt, wird die eingeleitete Untersuchung, vielleicht schon die Leichenhau an's Licht bringen. Nach einem umlaufenen Gerüchte soll der verunglückte Knecht eine Verwundung am Kopfe haben, die mit einem in der Nähe der Unglücksstätte aufgefundenen Messer in Verbindung gebracht wird.

T. Neuberlin, 25. Septbr. [Bur. Tageschronik.] Am 23. d. wurde im Walde bei Gollawitz, auf Kopicowitzer Terrain, ein männlicher Leichnam aufgefunden und wurde ermittelt, daß der Verstorben ein Müllergerede sei und Josef Kosubel heiße. Dieser war an demselben Tage in die kaum 200 Schritt entfernte Mühle eingewandert, hatte sich krant gelagt und war, nachdem ihm Effen und ein Scherpfen verabreicht worden war, weiter gegangen, hatte sich im Walde niedergelegt und starb. — Der Kurfürst S. aus Lagiewnik hatte am 1. Julii d. J. eine Stellung im Vorwerk Solce bei Neuberlin angenommen, mußte jedoch seine Frau zurücklassen. Vor etwa drei Monaten war seine Frau entbunden worden, dieselbe besuchte später ihren Mann, und beide freuten sich über das Wohlbefinden ihres Kindes, da ihnen schon drei Kinder gestorben und sie nur das eine hatten. Vor vierzehn Tagen besuchte dieselbe ihren Mann wieder und teilte ihm weinend und wehklagend mit, daß das Kind gestorben sei. Der Mann suchte dieselbe zu trösten, worauf sie nach Lagiewnik zurückkehrte. Am 21. d. wurde dem S. mitgetheilt, daß seine Frau ihr Kind am 8. d. in einer Siegelreihe bei Chorzow, 6 Meilen von Neuberlin ausgelegt habe, daß dasselbe aufgefunden, lebe und in Pflege gegeben worden sei, und erhielt S. die Aufrückerung, sein Kind abholen zu lassen, weil man vermutete, daß seine Frau bei ihm sei!!

### Dr. Straußberg.

(Fortsetzung.)

Wenn die Absicht vorliegt, gewisse Orte durch eine Eisenbahn zu verbinden, so muß bei uns beim Handelsministerium die Erlaubniß dazu eingeholt werden, weil ohne eine solche man nicht berechtigt sein würde, fremden Boden zu betreten, um die Nivellirungen &c. zu machen. Vor Genehmigung wird die Richtung geprüft, um zu ermitteln, ob die Bahn wünschenswert und ob, wenn dies der Fall, neben anderen Fragen die Bedürfnisse der Gegen- und die durch schon existirende Bahnen gebotenen Bedingungen in Betracht gezogen sind. Hierbei hat auch das Kriegsministerium in strategischer Beziehung Stimme. Sind die Vorarbeiten vollendet, so muß vor der Concessionierung, die Capital-Befähigung, Statuten-Vereinbarung und alles Sonstige vorausgelegt, ein Kostenvoranschlag angefertigt und beides dem Ministerium eingehändigt werden. Ich beschränke mich auf die Darstellung derjenigen Schritte, die hier für meinen Beweis erforderlich sind, um den Leser nicht unnötig zu ermüden. Ist man gewillt, die Concession zu ertheilen, so findet eine Begehung der Linie statt, zu der das Ministerium, die locale Regierung, die Vertreter der Kreise und alle Adjacenten hinzugezogen werden. Nach geschehener Begehung werden die Pläne Seitens der Regierung modifizirt, die genauen Baubedingungen festgestellt und das Capital normirt. Nach Erteilung der Concession muß die Gesellschaft die speziellen Vorarbeiten und Detailpläne für jedes Bauwerk, jede Anlage, die Betriebsmittel für Schienen, Schwellen und allen Zubehör der Bahn sowohl hinsichtlich Umfang, Quantität, Gewicht, Material-Befähigung und Art der Ausführung zur Genehmigung einreichen, und nur erst nach Genehmigung der Pläne darf man den Bau beginnen und muß ihn genau conform darmit ausführen.

Der leitende Techniker der Gesellschaft muß vom Ministerium bestätigt werden; in der Regel wird die Bau-Ausführung von Zeit zu Zeit durch Techniker des Eisenbahn-Commissariats geprüft und sowohl vor Eröffnung einer jeden Theilstrecke, als auch nach Vollendung und vor definitiver Betriebs-Eröffnung der ganzen Bahn diese von allen betreffenden Behörden,

vom Ministerium abwarzt, kontrolliert und genau bis auf das kleinste Detail festgestellt, was überhaupt noch geleistet und geliefert werden, was fehlerhaft, was zu ergänzen sei, und was vor allen Dingen noch geschehen müsse, ehe die Betriebs-Eröffnung stattfinden kann. Diese Bereisungen dauern Tage lang und erfreuen sich, neben allem Anderen, so weit dies schon nachweislich geschehen, auf Prüfung der vorschriftsmäßigen Bau-Ausführung und auf Beurtheilung von Brüden, um zu constatiren, daß sie entsprechend tragfähig sind.

Ich lasse hier vorläufig außer Acht, weil ich darauf an geeigneter Stelle zurückkommen werde, wie durch die Ansprüche der verschiedenen Behörden aus allen möglichen Gründen der Bau über das ursprüngliche Maß ausgedehnt und vertheuft wird. Hier soll nur erschöpfend sein, wie die Regierung dafür sorgt und dafür verantwortlich ist, und wie die Betriebsprüfung es ausspricht, daß der Bau gut, vorschriftsmäßig und allen Ansprüchen der Verkehrssicherheit und den Betriebsbedürfnissen genügend ausgeführt sei. Wenn unter solchen Umständen Bahnen: „schlecht gebaut wurden, von frevelhafter Beschaffenheit waren und sogar mancherlei Unglücksfälle verursachten“, wen ist dann die Schuld zuzuschreiben? Dem Unternehmer, der nur zu tadeln ist, wenn er Schäden verursacht, was aber bei der Natur der Controle, Prüfung und Revision, sowohl als dem Charakter der auszuführenden Bauwerke mit sehr geringen Ausnahmen unmöglich ist und der, streng genommen, seine Aufgabe erfüllt hat, wenn er die Bau- und Control-Behörde befriedigt hat, oder der Regierung, welche sich das Recht der Vorrichtung, Genehmigung, Controle, Revision, Abnahme der Arbeiten und die Approbation der Gesellschaftstechniker reservirt hat und die Macht besitzt, ihren Befehlen Befolgung zu verschaffen und durch den Schlubact die Erfüllung der gestellten Aufgabe becheinigt? Ich brauche hier zwar das Wort Regierung als Collectivbezeichnung; ehe indessen die Regierung sich das hier Involvierte zu Schulden kommen lassen kann, müßten die Techniker des Ministeriums und Eisenbahn-Commissariats, die Vertreter der Local-Regierungen und alle sonst beteiligten Behörden, wie z. B. bei Brücken- und Wasserbauten und bei angrenzenden Bahnen die betreffenden Beamten, und ferner die Techniker der Gesellschaft alle mitwirken und sich des Amtsvergehens oder der Nachlässigkeit schuldig machen. Was die Gesellschaftstechniker betrifft, so bemerke ich, daß bei Tilsit-Insterburg, Ost-Breisgau, Südbahn und Berlin-Görlitz der leitende Techniker zwar ein Engländer war, aber eine hervorragende Stellung einnahm, er war ein Schüler Stephensons, hatte in Indien und anderen Ländern große Bauten ausgeführt und ist, was in England die allerhöchste Auszeichnung und untragliche Anerkennung bedingt, a member of the council of the institute of civil Engineers. Bei Berlin-Görlitz waren dagegen preußische Techniker, wie Baumeister Orib und Andere, mit der Bauleitung betraut. Bei Märkisch-Posen und Halle-Sorau wurde die Bauleitung dem jeb. verstorbenen, damaligen königl. Bau-Inspector Korn übertragen, und dieser wählte den königl. Bau-Inspector Bronisch und andere Techniker zu seinen Organen.

Ich selbst beschäftigte nur noch im Staatsdienste stehende Baumeister und Bauführer, je nach ihrer Stellung, bei mir. Unter diesen waren die Leitenden die Baumeister Siemsen, Breitsprecher, Kratz, Bandke, der verstorbenen Baumeister Fischer und eine große Zahl solcher, die jetzt bei Staats- und Privatbahnen beschäftigt sind und volles Vertrauen genießen. Bei der Rechte-Oder-Ufer-Bahn übte Baurath Grapow die Controle für die Gesellschaft, und bei Hannover-Altenbeken kann die Magdeburg-Halberstädter, die jetzt den Betrieb hat, beladen, wie gebaut worden ist.

Nebrigens hat, wie schon erwähnt, bei mir das Ministerium sich nicht einmal mit der üblichen Controle begnügt, es hat außer dem Commissariat, an Kosten der Gesellschaft, einen schon erwählten Herrn v. Redlich und Andere als Special-Commissarien für die betreffenden Bahnen ernannt. Diese Herren hatten z. B. sich ausschließlich mit den ihnen andertrauten Bahnen zu beschäftigen, die Gesellschaften wurden angewiesen, deren Verordnungen zu befolgen, der Vertrieb mit dem Commissariat und Ministerium mußte durch ihre Vermittelung erfolgen, alle Pläne, jedes Gefüch mußte vorher von ihnen geprüft und begutachtet werden. Sie waren so vom Beginn an mit Allem vertraut und präferten und verfolgten die Ausführung dauernd und ununterbrochen, vom ersten Spatenstich bis zur Übergabe der Bahn. In Erfüllung dieser Pflichten wurden Materialien verworfen, einzelne Bauten beanstandet und Unzulänglichkeiten entdeckt, die kostspielig, unter Umständen verlegend und, nach meiner Meinung, häufig ungerecht waren. Immerhin hatte die Regierung die Macht, ihren Willen durchzuführen und war somit für das Resultat auch verantwortlich. Das Gefühl der Verantwortlichkeit, die Mühe, die dieses verursachte, und die Gerechtigkeit, die daraus entstand, haben denn auch schon vorhandene, ungünstige Prädispositionen potenziert, aber sicherlich nicht zur Nachlässigkeit verleitet, und so muß jeder rechtlid denkende, unbefangene Mensch mir zusimmen, wenn ich den Vorwurf des schlechten Baues als Lüge, böswillige Verleumdung oder frevelhaft leichtfertiges Geschwätz, je nach der Person, zurückweise.

In gleicher Weise behandelt ich die Behauptung, daß irgend ein Unglücksfall passiert sei, der einem schlechten Bau zugeschrieben wäre. Ich weiß überhaupt von keinem Unglücksfalle, behauptet aber auf das Bestimmteste, daß auf meinen preußischen Bahnen niemals ein aus den angeführten Gründen herrührender Unfall vorgekommen ist. Wenn das oben Angeführte noch nicht überzeugend sein sollte, so diene Nachstehendes zur Verstärkung.

Wenige Menschen sind so schlecht, daß sie ohne Grund, ohne persönlichen Vortheil böses thun. Ich konnte nun aber unter keiner nur irgend dentbaren Bedingung aus einem schlechten Bau Vortheile ziehen, denn ich habe niemals in Regie gebaut, nichts selbst ausgeführt und, mit Ausnahme einiger Schienen und Locomotiven, die ich in Hannover und Dortmund fabrikt, nichts selbst geliefert. Sämtliche Contracte, die ich mit Fabrikanten, Lieferanten und Unternehmern abgeschlossen, enthielten wörtlich die von der Regierung hierauf bezüglichen vorgeschriebenen Bedingungen als Grundlage für die übernommene Entreprise, und überall war ausdrücklich erklärt, daß außer Obigem es dem Contrahenten obliege, so zu bauen und zu liefern, daß er allen Ansprüchen der Behörde und der technischen Organe der Gesellschaft genüge. Mir war vor Allem daran gelegen, womöglich mein Risiko zu begrenzen, nicht die Gefahr zu laufen, daß mir Bauwerke oder Lieferungen zurückgewiesen würden und mich gegen Mehrforderungen zu schüren; darum habe ich den angebauten Modus gewählt. Die Unternehmer wußten, daß sie durch die Vermehrung der behördlichen Instanzen, welche über ihre Leistungen zu bestimmen hatten, mehr riskierten und viel besser bauen mußten als sonst, und forderten dementsprechend höhere Preise, ich bezahlte aber gern mehr und dies, neben obigem Grunde, hauptsächlich deshalb, um dadurch meine Interessen so viel wie möglich mit denen der Actionäre zu identifizieren, und um jede Verdächtigung zu vermeiden, daß ich meinen Einfluß für mich ausnützen könnte. Ich hatte so nicht nur kein Interesse, schlecht zu bauen, sondern die zwingendste Veranlassung, die Unternehmer zur striktesten Erfüllung ihrer Pflichten anzuhalten.

Ich hätte dies vielleicht früher bekannt machen müssen, um Verdächtigungen zu begegnen. Ich glaube aber, im Bewußtsein meiner Rechtmäßigkeit, es nicht nötig zu haben, weil nach meiner Ansicht dem Kläger das onus probandi obliegt.

Für die von mir abzuschließenden Lieferungs-Contracte hatte ich fast ohne Ausnahme die ersten Firmen des Landes gewählt: Böslug, Borsig, Schwarzkopff, Böhler, Charlie von der Steppen, Phönix, Hördle, Eberhard-Hesch Söhne, Jacoby, Haniel, Huisken u. s. w. lieferten Locomotiven, Brücken, Schienen und Eisenbahnbedarf. Klein-Schmelze lieferte meistens der jetzt verstorbenen, als Schwellenlösing bezeichnete Lauterbach, und so habe ich auf allen Gebieten, wo etwas zu liefern war, die besten, renommierten Firmen ausgelegt.

Bei Hannover-Altenbeken, um nichts zu verschweigen, sind ein Theil belgischer Schienen und Brücken, aber mit entsprechender Garantie geliefert worden. In einem Falle habe ich ohne persönlichen Vortheil, um gefällig zu sein, zu gebührenden Preisen einer noch im Waggonbau nicht bewährten Firma Bestellungen gegeben, und ist ein Theil der Lieferung bezüglich der Klein-Eisenbahn bestanden worden, dieses sind Güterwaggons von Klein in Hagen, der Halle-Sorauer Bahn geliefert, die entsprechende Abhilfe und Entschädigung wurde aber geleistet. So weit was die Lieferung betrifft.

Die Bau-Ausführung habe ich kleineren und größeren Sub-Unternehmern unter den vorerwähnten Bedingungen übertragen. Es liegt in der Natur der Sache, daß jeder Unternehmer seinen Contract so günstig als möglich gestalten wird, und eben so natürlich und unvermeidlich ist es, daß er versuchen wird, bei Material-Befähigung und Ausführung Erfahrungen zu erzielen; eben so ist es unausbleiblich, daß Techniker im Interesse der Bahn ihre Forderungen hoch spannen und häufig verlangen, was nicht gerechtfertigt ist. Aus diesen natürlichen Gegensätzen haken sich denn auch

bei so großen Bauten Differenzen entwickelet. So ist z. B. nichts wichtiger für eine Bahn, als eine gute Befestigung. Die Sicherheit des Betriebes und die Instandhaltung des Oberbaus hängen davon ab. Es ist daher erklärlich, daß der Techniker streng darauf hält. Es gibt nun aber Gegenden, wo wenig oder gar kein Kies vorhanden oder nicht von der wünschenswerten Beschaffenheit ist. Über eine gewisse Entfernung läßt sich der Transport wegen der Masse und der Kosten halber, nicht bewältigen, man ist dann auf das Stopfungsmauer in praktisch erreichbarer Nähe angewiesen oder gezwungen, nach Legung des Stranges, es von ferne zu holen, und es tritt dann die Frage auf: ist das local vorhandene, wenn auch nicht so gut wie wünschenswert, doch brauchbar und inwieweit verwendbar, kann man es vielleicht nur durch Sieben und Auslesen benutzen, oder ist man absolut angewiesen, den Kies weit herzuholen? und dann fragt es sich: mit wie viel und welchem Stopfungsmauer material man sich begnügen kann, um das provisorische Geleise herzustellen, so daß dasselbe zugleich auch als Unterlage für den später zu beschaffenden Kies diene. Es gibt Techniker, die behaupten, daß Kies nicht kleiner als eine Erbe, nicht größer als ein Laubenei sein darf; Andere glauben, daß, wo die Gegend dieses nothwendig macht, Sand ein ganz gutes Unterbett sei, wodurch man einen Theil Kies ersparen könne, so weiter in allen Variationen.

Über das Wünschenswerteste kann kein Zweifel sein, über das Statthafteste und endliche Meinungsverschiedenheit. Die Billigkeit, die wirklichen Verhältnisse rechtfertigen vielleicht eine liberale Interpretation für den Unternehmer, der Staats-Commissarius hält aber an seiner Formel fest.

Weiter können beispielweise die Ziegel in einer Gegend nicht in der Qualität hergestellt werden, die für gewisse Zwecke erforderlich ist. Der Transport ist aber mit großen Kosten verknüpft. Hier tritt wieder die Frage auf, wo muß man unbedingt bessere Ziegel beschaffen, wo kann man die in der Gegend fabricirten verbrauchen? Hier treten, von verschiedenen Gesichtspunkten und Interessen geleitet, verschiedene Auffassungen zu Tage und ähnlich in vielen anderen Fällen. Daß unter solchen Umständen häufig in vielerlei Hinsichten zu überschreiten und das Unnötige zu verlangen, und daß sich daraus Streitigkeiten und Beschwerden ergeben haben, ist nicht zu verwundern. Wo ich es billig fand, habe ich den Unternehmer zu schämen versucht, obgleich ich mich, was mein Interesse betraf, hätte reservirt halten können, und indem ich mich so mit dem Unternehmer aus Rechtsgefühl häufig identifiziert habe, mag der Gedanke entstanden sein, daß ich dasselbe Interesse wie dieser hätte und nicht gebührend auf soliden Bau hielte. Thatlich habe ich mir Partei genommen, wo Recht und Billigkeit dafür sprachen. Geschadet hat dieses aber immer nur mir, denn die Regierung hatte die Macht, und da sie die Auffassungen der Commissarien im Abstracten nicht tadeln konnte, die Gesellschaftsinteressen auch dadurch gefördert zu sein schienen, so haben die Unternehmer meistens Unrecht bekommen, und somit war überall für einen guten Bau, im Sinne der Behörde, gesorgt.

Meine Auffassungen von Recht und Billigkeit waren indessen durchaus andere; wo ich der Meinung war, daß man dem Unternehmer Unrecht thät, oder wo Verhältnisse eintraten, auf die er und ich nicht vorbereitet gewesen waren, da habe ich, obgleich contractlich dazu nicht verpflichtet, mich an den Contract nicht geholt und habe gegen den Rath meiner eigenen Techniker, die als preußische Beamte andere Auffassungen hatten, freiwillig Bulagen gemacht. Diese Handlungswise hat mich viele Hunderttausend gekostet, mir war aber Verdienst und Geld nicht wichtig genug, um durch buchstäbliche Festhaltung an Contracts-Clanseln fleißige, ehrliche Leute zu ruiniieren. Mein Wohlwollen ist allerdings auch häufig gemißbraucht worden, und es kam so weit, daß viele sich bereitgläubig glaubten mehr zu fordern, wo ihnen ein Verlust entstanden, den Profit bei anderen Positionen aber nicht für nötig hielten in Rechnung zu ziehen. Im großen Ganzen bereute ich meine Handlungswise nicht, denn ich verdanke dieser das Vertrauen vieler Unternehmer, die auch dann für mich zu günstigeren Bedingungen, als für andere, bauen würden, wenn meine Verhältnisse gerrüttet wären.

Heute, wo ich Alles verloren, wo Niemand etwas wagt, mache ich mich anfechtig, die Unternehmer und das Capital für jede gewinnversprechende Entreprise zu beschaffen.

Schließlich sagt Clagau:

„Alle seine Häuser, Paläste, Schlösser u. c. hatte er seiner Frau vererbten.“

Diese Behauptung ist seit Jahren wiederholt gemacht worden, hat allgemeine Glauben gefunden und meinem Credit sehr geschadet. Meine sämmtlichen Bücher befinden sich in Händen des Concursverwalters. Daraus ist alles auf meinen Besitz Bezug zu ersehen, und wäre es richtig, daß ich meine Familie ungebührlich berücksichtigt hätte, so würde den Gläubiger-Beratungen davon Mitteilung, anstatt Bemerkungen, die das Gegenüber bestreiten, gemacht worden sein.

Nichtsdestoweniger wird die Behauptung noch heute dreist in die Welt geschleudert, denn sie würzt die gegen mich gerichteten Angriffe. Der wirkliche Sachverhalt aber ist folgender:

Vor ungefähr dreizehn Jahren, als ich im Begriffe war, mich bei großen Unternehmungen zu engagieren, machte mich mein damaliger Syndicus darauf aufmerksam, daß der Tod meiner Frau mich in großer Verlegenheit sezen könnte, indem eintretenden Fällen, da meine Kinder sämtlich unmündig waren, nach märkischem Rechte das Vermögens der Gesellschafts-Gericht nicht nur die

Ausbeute und könnte bei mehr rationellem und intensiverem Betriebe, aus sich selbst, leicht auf eine viel größere Produktion gebracht werden. Ich setzte mich durch meine Agenten mit den verschiedenen Branchen der Familie in Beziehung; dieselben waren nicht abgeneigt, aber auch grade nicht geneigt oder genötigt, zu verkaufen, und forderten daher einen bis dahin unerhörten Preis. Ich bewilligte, so weit ich mich erinnere, die verschiedenen Forderungen, schloß mit jedem Theilbesitzer separat ab und wurde so für den Preis von ungefähr 1.800.000 Thlr. Kaufberechtigt. Eine Summe von ungefähr 300.000 Thlr. sollte angezahlt werden. Ich verpfändete die Güter meiner Frau und tauschte mit dem Erlös für sie die Grube; auch hier wurde der Betrieb von mir geleitet und der Ertrag von mir vereinnahmt. Meine Vorauslebungen bestätigten sich vollkommen und die Einnahmen stiegen. Inzwischen entstand der Streit in Sachen der rumänischen Eisenbahnen und endete im Frühjahr 1872 in einem Arrangement, wonach ich 6 Mill. Thaler als Abfindung für alle an mich erhohten Ansprüche zahlen sollte. Um dies möglich zu machen, mußte ich unter Anderen meine Dortmunder Eisenwerke und die meiner Frau gehörige Kohlengrube verkaufen. Meine Frau hat nicht einen Augenblick gezögert, dieses Opfer zu bringen, obgleich der Ertrag f. z. netto 50.000 Thlr. monatlich betrug und jede Aussicht vorhanden war, und es auch eingetroffen sein soll, daß sich dieser bis auf 80.000 Thlr. steigern würde. In meinen Büchern wurde das Conto meiner Frau nur mit der Summe creditirt, die ich zum Ankauf der Grube auf ihre Güter geborgt habe.

Im folgenden Jahre verkaufte ich die vorermähnten Rittergüter selbst an den Bauunternehmer Schön, der für Bauleistungen eine Forderung an mich hatte und compensierte den Kaufpreis, so weit dieser durch die übernommenen Hypotheken nicht gedeckt war, gegen die belagten Forderungen. Das Conto meiner Frau wurde hier wieder mit dem Betrage creditirt, und so wurde sie bezüglich und meine Gläubigerin. Gegen diese Forderung habe ich ihr Hypotheken auf Sibirien und andere Besitzungen gegeben, aber immer nur diejenigen, die disponibel und weniger verläufig waren. Wenn ich für meine geschäftlichen Zwecke irgend welche dieser Hypotheken benutzen konnte, habe ich sie ohne Weiteres dazu verwandt und meine Frau, statt solcher anderer (wenn solche vorhanden waren), weniger gute Hypotheken gegeben. Daraus entstanden häufige Verschreibungen, und dies mag Anlaß zu den immer von Neuem verbreiteten Gerüchten der Verschreibung zu Gunsten meiner Frau gegeben haben.

Die sämmtlichen Hypotheken waren immer nur als Pfand für die Gesamtforderung, die zwischen 5–600.000 Thlr. betrug, edirt, blieben in meinem Besitz und stand an meine Concursmasse mit Genehmigung meiner Frau übergeben worden. Meine Frau ist so bezüg- und hypothekenlos geworden, ihre Forderung wird weder von meiner Frau beansprucht, noch von der Masse befreit, und meine Familie erweist sich somit bettelarm. Meine Söhne habe ich bei ihrer Verheirathung ausgestattet. Der eine ist mir leider durch den Tod entrissen, die Mutter ist Eigentum seiner Frau geworden, die wieder verheirathet hat, und so ist von allen meinen noch lebenden Kindern nur mein ältester Sohn verstorben. Im Jahre 1875 kaufte ich für meine Frau die Elbinger Waggonfabrik ohne Anzahlung und hoffte durch ihre Inbetriebsetzung, den Werth zu Gunsten meiner Familie, nicht auf Kosten meiner Masse, zu vermehren; inzwischen ist dieselbe in Folge meines Concurses subhastiert und so meine Absicht vereitelt worden. Meine Frau ist aber nicht nur durch obige Manipulationen nicht bevorzugt, sondern be nachteiligt worden, indem sie sogar, soweit dies gesetzlich zulässig ist, für mich im Obligo ist und zwar in folgender Weise: Mehrere Personen, mit denen ich größere Geschäfte hatte, glaubten durchaus an das Gerücht, daß mein Vermögen meiner Frau verschrieben sei, und ich tonnte diese nicht anders befriedigen, als durch die Bürgschaft meiner Gattin. Schließlich übernahm ich noch für die ihr gehörige Elbinger Fabrik die Lieferung von 2000 Güterwaggons, worauf ich eine sehr große Anzahlung empfing, die in meine Kasse floß. Als Sicherheit für die Erfüllung des Contractes gab ich meiner Frau Aktionen, Prioritäten und Hypotheken. Diese sind ebenfalls der Concursverwaltung ausgebändigt worden. Meine Frau kann für Obiges vielleicht noch in Anspruch genommen werden, und wenngleich sie nichts besitzt, so sind Verpflichtungen solcher Art doch keine Aunehmlichkeiten.

Dies ist der wahre Sachverhalt. Ich bin als Vater und Gatte zu tadeln, daß ich in guten Zeiten nichts für meine Kinder gethan, während ich ihnen durch übermenschliche Anstrengungen den Ernährer geschwächt, wenn auch nicht geraubt habe. Ich werde verurtheilt, durch Anwendung aller Kräfte die Meinung zu erhören, ich wollte ehrlich handeln und glaubte meine Pflicht zu thun, nichts rechtfertigt aber die Jahre langen und noch fortgesetzten Verdächtigungen. Wenn auch in diesem Falle wieder gezeigt werden könnte, ich hätte früher mittheilen sein sollen, so lautet meine Antwort: daß meine Privatangelegenheiten das Publikum nichts angehen, und daß die Verbreiter der schwäbischen Gerüchte ohne Beweis und Befugniß sich mir gegenüber ein schweres Vergehen haben zu Schulden kommen lassen. Auch hier wie bei anderen gegen mich gerichteten Angriffen hielt man sich an das Wort:

„calumniare audacter: semper aliquid haeret.“

(Schluß folgt.)

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**Breslau, 27. Sept. [Schwurgericht.]** Von dem heutigen 3 Anklagesachen bot insbesondere die dritte Verhandlung, gegen die Arbeiter Bischof, Gebel und Schröder wegen „vorsätzlicher schwerer Körperverletzung und Raub auf einer Straße“ gerichtet, bedeutendes Interesse. Wahrscheinlich wird das Restitutionsverfahren gegen zwei der Angeklagten zur Anwendung kommen, denn nachdem die Geschworenen das „Schuldig“ für alle drei Angeklagten verkündet hatten, erklärte Bischof, „daß Gebel und Schröder unschuldig seien, er habe die That gemeinsam mit zwei Viehtreibern verübt.“ Wir können wegen späten Schlusses der Verhandlung den ausführlichen Bericht erst morgen bringen.

## Handel, Industrie &c.

**2. Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.]** Von dem heutigen 3 Anklagesachen bot insbesondere die dritte Verhandlung, gegen die Arbeiter Bischof, Gebel und Schröder wegen „vorsätzlicher schwerer Körperverletzung und Raub auf einer Straße“ gerichtet, bedeutendes Interesse. Wahrscheinlich wird das Restitutionsverfahren gegen zwei der Angeklagten zur Anwendung kommen, denn nachdem die Geschworenen das „Schuldig“ für alle drei Angeklagten verkündet hatten, erklärte Bischof, „daß Gebel und Schröder unschuldig seien, er habe die That gemeinsam mit zwei Viehtreibern verübt.“ Wir können wegen späten Schlusses der Verhandlung den ausführlichen Bericht erst morgen bringen.

**Wien, 27. Sept. [Börsen-Bericht.]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course. Lombarden und Franzosen waren bei sehr geringen Umsätzen wenig im Course verändert. — Von einheimischen Wertpapieren waren Bahnen gut behauptet und ziemlich belebt. Banken gefragt. Laurahütte eine Kleinigkeit niedriger. — Valuten wenig verändert.

**Breslau, 27. Sept. [Bon der Börse]** Die Börse eröffnete in fester Stimmung. Nach dem Eintreffen ungünstiger politischer Depeschen verstaute die Börse, doch war der Schluss wieder ziemlich fest. Creditactien setzten zu 258 ein, stiegen bis 261,50, sanken sodann bis 257,50 und erholteten sich schließlich bis 259, blieben somit  $\frac{1}{2}$  M. unter dem gestrigen Course.

der Großmächte vornehme wolle. England überläßt die ganze Verantwortlichkeit dafür der Türkei.

Belgrad, 27. Sept. Die Serben nahmen die Feindseligkeiten bei Deligrad wieder auf und beschossen die türkischen Stellungen. Die Türken halten sich in der Defensive. (?)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Weissenburg, 27. Sept. Der Kaiser, der Kronprinz und die übrigen Fürstlichkeiten fuhren Vormittags nach Wörth, besichtigten das Schlachtfeld, das Armee-Denkmal, die neuerrichtete evangelische Friedenskirche von Froschweiler, sowie die dortige katholische Kirche. Nach dem Dejeuner beim Grafen Dürkheim erfolgte die Rückkehr nach Weissenburg und um 2 Uhr die Abfahrt nach Karlsruhe. Als Zeichen der Zufriedenheit fanden zahlreiche Orden verleihungen und andere Gnadenbeweise statt.

München, 27. Sept. Die Versammlung der Künstler und Kunstindustriellen hat sich einstimmig für die Besichtigung der Pariser Ausstellung erklärt, wenn der Kunstdienst die erforderliche Unterstützung seitens der Regierungen zu Theil werde.

Wien, 27. Sept. Der „Politischen Correspondenz“ zufolge wurde der heute eingetroffene Generaladjutant des russischen Kaisers, Graf Sumarokoff, um 10 Uhr Vormittags vom Kaiser empfangen.

### Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 259, —. 1860er Loose 103, 75. Staatsbahn 478, —. Lombarden 136, —. Rumänen 15, 90. Disconto-Commandit 120, —. Laurahütte 68, 75. Ruhig.

Weizen (gelber) Septbr.-Oktbr. 198, 50. April-Mai 209, —. Roggen Septbr.-Oktbr. 150, 50. April-Mai 157, 50. Rüböl Septbr.-Oktbr. 70, 20. April-Mai 72, 20. Spiritus September 51, 70. April-Mai 52, 20.

Berlin, 27. September. [Schluß-Course] Besser, ziemlich lebhaft.

Erste Depesche, 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	27.	Cours vom	27.
Dest. Credit-Act.	262, —	Wien kurz	168, —
R. O. U. St. Prior.	261, —	168, 45	168, 45
R. O. U. St. Prior.	261, —	Wien 2 Monat	166, 80
Dest. Staatsbahn	479, —	167, 05	167, 05
Lombarden	136, —	Warshaw 8 Tage	267, 65
Schl. Bankverein	89, 50	168, 40	168, 50
Bresl. Discontobank	69, 30	Ruß. Noten	269, 10
Schl. Vereinsbank	90, —	168, 50	168, 60
Bresl. Wechslerbank	75, —	Staatschuld	93, 90
Laurahütte	69, 25	4½% preuß. Anl.	104, 60
		3½% Staatschuld	104, 50
		100, 00	104, 50
		1860er Loose	103, 80
		104, 50	104, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Posener Pfandbriefe	94, 50	R. O. U. St. Prior.	111, 20
Dest. Silberrente	58, 25	116, 25	111, —
Dest. Papierrente	56, —	116, 50	111, —
Türk. 5% 1865r Anl.	12, 40	105, 30	105, 75
Poin. Ltg. Pfandbr.	68, 20	Galizier	87, 50
Rum. Eisenb.-Obl.	16, —	87, 50	87, 90
Oberschl. Litt. A.	137, 50	London lang	—
Bresl. Freiburg	75, —	Paris kurz	—
R. O. U. St. Act.	109, 25	Paris	81, —
Nachbörse: Credit-Actien	262, 50	Reichsbank	158, 75
Frankfurt a. M., 27. Septbr. [Anfangs-Course.] Creditactien	135, 50	159, —	159, —
Staatsbahn 237, 75. Lombarden	—	Sächsische Rente	—
Türk. 5% 1865r Anl.	12, 40	109, 25	109, 25
Nachbörse: Credit-Actien 262, 50. Franzosen 478, 50. Lombarden 136, —. Disconto-Commandit 120, 20. Dortmund 9, 60. Laura 69, 50. Sächs. Anleihe 71, 10.			

Spielwerthe Anfangs in Folge ungünstiger Abend-Course matt, schließlich aus umfassende Dedungskäufe fest. Bahnen, Banken, Auslandsfonds wenig verändert, eher schwächer. Anlagen fest. Geld steifer. Discount 3%.

October-Course: Credit-Actien 261. Franzosen 477. Lombarden 135, 50.

Frankfurt a. M., 27. Septbr. [Anfangs-Course.] Creditactien 128, 25.

Staatsbahn 237, 75. Lombarden

—. Ruhig.

Frankfurt a. M., 27. September, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.]

Credit-Actien 128, 75 à 130, —. Staatsbahn 238, 37 à 239. Lombarden

67½. — Sehr fest.

Wien, 27. Septbr., 2 Uhr 11 Minuten. [Worbörse]. Credit-Actien

152, —. Staatsbahn 283. Lombarden 79, 25. Galizier 207, 25. Anglo-

Austrian 82, 80. Napoleonsd'or 9, 67. Renten 66, 70. Ungarn —.

Deutsche Reichsbank 59, 55. — Ruhig.

Wien, 27. September. [Schluß-Course.] Besser.

27. | 26. | 27. | 26.

Papierrente 66, 75 66, 85 Staats-Eisenbahn-

Silberrente 69, 65, 75 Action-Certificate 283, — 282, 50

1860er Loose 111, 80 112, 120, 25 Lomb. Eisenbahn 80, 25 80, 25

1864er Loose 131, 20 131, 20 London 121, — 120, 75

Creditactien 153, 90 153, 70 Galizier 208, — 208, —

Nordwestbahn 130, 75 131, 20 Unionsbank 60, 50 62, —

Nordbahn 181, 25 180, 75 Deutsche Reichsbank 59, 45 59, 32½

Anglo 82, 70 84, 70 Napoleonsd'or 9, 67½ 9, 65½

Franco 11, 25 11, 25

Paris, 27. September. [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 60.

Neuere Anleihe 1872 106, 67. Italiener 74, 95. Staatsbahn —. Lombarden 175, —. Türk. 13, 52. Unentschieden.

London, 27. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 96%. Italiener

74. Lombarden 7. Türk. 13, 05. Rogen.

Newyork, 26. Septbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf

London 4, 83. Gold-Algo 10, % Bonds de 1885 113%, dito 5% fun-

dirte Anleihe 114%, % Bonds de 1887 116%. Crie-Bahn 10. Baum-

wolle in Newyork, neue Ernte, 11%. do. in New-Orleans, neue Ernte,

10%. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 15. Mais (old mixed) 59. Rother Frühjahrswiesen 1, 23.

Coffee 11 17%. Habanna-Zucker 8%. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke

Wolc) 10%. Sved (short clear) 8%.

Berlin, 27. September. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, Sep-

tember-October 200, —. October-November 200, —. April-Mai 209, 50.

Roggen besser, September-October 152, 50. October-November 152, 50.

April-Mai 158, —. Rüböl besser, September-October 70, 60. April-Mai

72, 50. Spiritus fest, loco 51, 40. September 51, 60. September-October

51, 60. April-Mai 52, 20. Hafer September-October 153, 50. April-Mai

152, —.

London, 27. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen

unverändert, anderes fest, ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 10,840, Gerste

7140, Hafer 21,810 Orts.

Die Deutsche Roman-Zeitung

Neuer Jahrgang 1876 77.

(Von October zu October laufend.)

Verlag von Otto Janke in Berlin.

Man abonnirt auf das neue Quartal für 3½ M. bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Ackerbauschule

Nieder-Briesnitz,

Kreis Sagan,

theoretisch-praktische

Mittelschule,

eröffnet am 15. October d. J. einer

neuen Curia. [4463]

Meyer, Director.

Mr. Freymond,

Neue Gasse 1.

forme dès le 1er oct. des cours

pour l'étude de la langue et de

littérature française.

Stettin, 27. Septbr., 1 Uhr 28 Mitt. Weizen fest, Sepbr.-October 201, —. Oct.-November 201, —. Frühjahr 208, —. Roggen fest, Septbr.-October 146, —. October-November 146, —. Frühjahr 154, 50. Rüböl fest, Septbr.-October 70, 50. April-Mai 72, 50. Spiritus loco 50, 10. September-October 49, 30. October-November 48, 80. Frühjahr 50, 60. Petroleum September-October 20, —. October-November 20, —. Köln, 27. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen — per November 19, 50, per März 20, 55. Roggen per November 14, 50, per März 15, 40. Rüböl — loco 38, 40, per October 37, 80. Hafer loco 16, 50, per November 16, 10. März —.

Hamburg, 27. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, Septbr.-October 198, October-November 201, —. Roggen fest, September-October 144, October-November 148. Rüböl still, loco 73, October 72, Mai 1877. Spiritus unverändert, September 38½, Septbr.-October 38½, October-November 38½. Nov.-Decbr. —. April-Mai 39. Wetter: Regen.

Paris, 27. September. [Productenmarkt.] Mehl fest, September 59, —. October 59, —. November 60, —. December 60, —. Nov.-Februar 60, 75. — Weizen behauptet, Septbr. 27, 25. October 27, 25. November-December 27, 75. November-Februar 28, —. Spiritus matt, September 52, 75. Januar-April 54, 50. Wetter: —.

Amsterdam, 27. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftlos, pr. November 29, —. pr. März 29, —. Roggen loco unverändert, pr. October 179, —. pr. Mai 192, —. Rüböl loco 42½, per Herbst 42½, per Mai 43½. Raps per October —. per April —. Wetter: Bewölkt.

Hamburg, 27. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, Septbr.-October 198, October-November 201, —. Roggen fest, September-October 144, October-November 148. Rüböl still, loco 73, October 72, Mai 1877. Spiritus unverändert, September 38½, Septbr.-October 38½, October-November 38½. Nov.-Decbr. —. April-Mai 39. Wetter: Regen.

Paris, 27. September. [Productenmarkt.] Mehl fest, September 59, —. October 59, —. November 60, —. December 60, —. Nov.-Februar 60, 75. — Weizen behauptet, Septbr. 27, 25. October 27, 25. November-December 27, 75. November-Februar 28, —. Spiritus matt, September 52, 75. Januar-April 54, 50. Wetter: —.

London, 27. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, Septbr.-October 198, October-November 201, —. Roggen fest, September-October 144, October-November 148. Rüböl still, loco 73, October 72, Mai 1877. Spiritus unverändert, September 38½, Septbr.-October 38½, October-November 38½. Nov.-Decbr. —. April-Mai 39. Wetter: Regen.

Paris, 27. September. [Productenmarkt.] Mehl fest, September 59, —. October 59, —. November 60, —. December 60, —. Nov.-Februar 60, 75. — Weizen behauptet, Septbr. 27, 25. October 27, 25. November-December 27, 75. November-Februar 28, —. Spiritus matt, September 52, 75. Januar-April 54, 50. Wetter: —.

London, 27. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, Septbr.-October 198, October-November 201, —. Roggen fest, September-October 144, October-November 148. Rüböl still, loco 73, October 72, Mai 1877. Spiritus unverändert, September 38½, Septbr.-October 38½, October-November 38½. Nov.-Decbr. —. April-Mai 39. Wetter: Regen.

Paris, 27. September. [Productenmarkt.] Mehl fest, September 59, —. October 59, —. November 60, —. December 60, —. Nov.-Februar 60, 75. — Weizen behauptet, Septbr. 27, 25. October 27, 25. November-December 27, 75. November-Februar 28, —. Spiritus matt, September 52, 75. Januar-April 54, 50. Wetter: —.

Amalie Friedländer,  
Hermann Cohn,  
Verlobte. [4321]  
Guttag. Berlin.

Heute früh wurde meine Frau  
Marie, geb. Bielowsky, von einem  
Mädchen leicht und glücklich entbunden.  
Breslau, 27. September 1876.  
[3068] Hugo Reissner.

Heute Nacht wurden wir durch die  
Geburt eines kräftigen Knaben hoch  
erfreut. [3080]  
Breslau, den 27. September 1876.

Heinrich Hornwitz  
und Frau Johanna, geb. Asch.

Verwandten, Freunden und Bekannten statt bevorster Anzeige hierdurch  
die erfreuliche Mittheilung, daß meine  
liebe Frau Anna, geb. Arnold, am  
25. d. Mts., früh 4 Uhr, von einem  
kräftigen Mädchen leicht und glücklich  
entbunden ist. [1823]

Potsdam, den 25. Sept. 1876.

Othmar Zimmermann,  
Ober-Inspector.

Unser geliebter Sohn und Bruder  
Hermann ist heute Mittag nach  
jahrlangen Leiden erlegen. [3083]

Um stilles Beileid bitten

Die Familie Dienstfertig.

Breslau, den 27. Sept. 1876.

Trauerhaus: Sonnenstraße 25.

Beerdigung: Freitag Nachm. 2 Uhr.

Am Montag, den 25. d. Mts., ver-  
schießt plötzlich auf einer Reise in Pless  
der Königl. Ober-Schichtmeister

Herr

Ferdinand Harnisch,  
Ritter des Roten Adlerordens.

Der Vereigte war seit langen  
Jahren ein eben so thätiges wie treues  
Mitglied unseres Kirchenvorstandes,  
stets bereit, mit allen seinen Kräften  
für das Wohl der Gemeinde einzutreten.

Hier sowohl wie als unser  
Vertreter in der Kreisynode war seine  
Würksamkeit immer eine segensreiche.

Wir betrauern diesen Verlust auf  
das Schmerlichste und werden sein  
Andenken stets in hohen Ehren halten.

Stadt Königshütte,

den 26. September 1876.

Der evangelische Gemeinde-  
Kirchenrat. [1331]

Todes-Anzeige.

Unerwartet starb heute früh auf der  
Reise zu Pless der königl. Ober-Schichtmei-  
ster, Ritter des roten Adlerordens,

Herr Ferdinand Harnisch

von hier, im Alter von 57 Jahren  
am Gehirnsthag. Der Staat, dem er  
als Mitglied der Verwaltung der

Königsgrube in treuer Pflichterfüllung  
31 Jahre gedient, verlor an ihm  
einen thätigen, gewissenhaften Beamten,

wir betrauern aber in ihm einen  
lieben werten Collegen und treuen

Freund.

Königshütte, den 25. Sept. 1876.

Die Beamten

der Königlichen Verginspektion.

Heute Nachmittag ½ Uhr  
endete ein sanfter Tod die lan-  
gen Leiden unserer guten, un-  
vergesslichen Schwestern, Schwä-  
gerin und Tante

Aurelie Karsch.

Die betrobt zeigen dies hier-  
mit allen Freunden und Be-  
kannten statt jeder besonderen

Meldung an  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Einsdorf b. Reichenbach i. Schl.

den 26. Septbr. 1876.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Hilfsprediger und  
Pastor design. Dr. Richter in Barby  
mit Frau Olga Sperling in Groß-  
Wangen.

Geburten: Ein Sohn: dem Kgl.  
Oberförster Hrn. Koyer in Laubens-  
walde. — Eine Tochter: d. Pr.-Lt.  
im 4. Garde-Gren.-Regt. Königin Hrn.  
v. Hohenstein in Coblenz, dem  
Rittmeister z. D. Hrn. Frh. v. Tritsch  
in Dresden.

Todesfälle: Stiftsdame d. Klosters  
Ribnitz Fr. Caroline v. Bülow. Herr  
Assistentarzt Dr. Drewke aus Berlin  
in St. Remo.

Lobe-Theater.

Donnerstag. Achtes Gattspiel des Fr. L.  
Clara Ziegler. „Der Vicomte  
von Lotorières.“ Lustspiel in drei  
Acten von C. Blum. (Vicomte, Fr. L.  
Clara Ziegler.) [4454]

Freitag. „Das Stiftungsfest.“ Vor-  
her: „Moritz Schnörle.“

Thalia - Theater.

Donnerstag, den 28. September. Zum  
6. Male: Mit neuen Couplets und  
Einlagen: „Wünsche und Träume.“

Zauberpfeife mit Gesang und Tanz  
in 3 Acten und 8 Bildern, nebst  
einem Vorpiel. „Das Reich der  
Wünsche“ von E. Jacobson und  
D. Girndt. Muſik von G. Michaelis.  
Freitag, den 29. September. „Am  
anderen Tage.“ Lustspiel in 3 Acten  
von Otto Girndt. Hierauf: „Die ein-  
zige Tochter.“ Lustspiel in zwei  
Acten von Alexander Graf Frey.  
Deutsch von Alexander Rosen.

Hermann Thiel's Atelier  
für künstliche Bähne, Plomben u.  
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

## Stadt-Theater.

Heute, Donnerstag, den 28. Septbr.:

Zum Erstenmale:

**Paul Hoffmann's**

große Vorstellung:

**Dante's**

**göttliche Comödie.**

Die Hölle, das Fegefeuer  
und Paradies.

Der Vortrag, gehalten von Frau

Minna Hoffmann, nach der Über-

setzung des Königs Johann v. Sachsen.

Kaufneröffnung 6½ Uhr.

Anfang 7 Uhr.

Tagverkauf an der Theater-Kasse von

10—3 Uhr. [3065]

## Theater

im Breslauer Concerthause.

Donnerstag: [4445]

Zwölftes Gattspiel

des Herrn Carl Karutz

vom Victoriatheater in Berlin.

Nur 1 Silbergroschen!.

Er ist nicht eifersüchtig!.

„Versprechen hinter'm Herd“.

## Vaudeville-Theater.

3. 2. M.: Die poln.-jüdische Hochzeit.

Or. Schweidnitz □ z. w. Ein-

tracht: 1. X. 12 Siftg.-F. u.

T. □ I.

Paul Scholtz's Etablissem-

ment. [4368]

Heute: [4368]

## Concert

vom Capellmeister Herr Peplow

und Aufreten

des kleinen Operetten-Trios

Geschwister Gärtner,

genannt die

Rheinischen Nachtwigallen!.

Anfang 7½ Uhr.

Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

## Zelt-Garten.

Täglich: [4367]

**CONCERT** von Herrn A. Kuschel.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Seiffert's Etablissement

Nosenthal.

Heute Donnerstag findet

**Familien-Ball**

bestimmt statt. [4434]

Omnibusse am Wälchen.

Tägl. Vergnügungsfahrten

nach Pöppelsdorf, Osswitz, Masselwitz,

Nachmittags 2 Uhr.

Absatz von der Königsbrücke.

[4453] Schiere & Schmidt.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 30. September:

Geselliger Abend

in Springer's Lokal

mit musikalisch-declamatorischen

Vorträgen. [4424]

Theater und Tanz.

Gäste durch Mitglieder eingeführt

haben Zutritt.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Vergnügungs-Commission.

Dinstag, den 3. October,

Abends 6 Uhr,

in der Elisabeth-Kirche:

**Paulus,**

von Mendelssohn-Bartholdy.

Solisten Frl. Rosa und

Frl. Blanca Thiel, die Herren

Torrige und Schubert.

Billets à 75 Pf. in den Buch-  
handlungen am Ringe. Numerierte

1 Mk. 20 Pf. nur in der Königl.

Hof-Musikalienhandl. von Hainauer.

Der Ertrag ist zu wohlthätigen

Zwecken bestimmt. [4405]

R. Thoma.

Den 4. October beginnen neue

Unterrichtscurse für

Schönschreiben,

kaufmännisches Rechnen,

Buchführung.

Für Damen separat. [4255]

F. Berger, Grünstraße Nr. 6.

## Für Gutsbesitzer.

Amierung, Einrichtung, Uebertra-

gung und Abgleitung landwirthschaft-

licher einfacher und doppelter Buch-

führung übernimmt auf Gütern ein

praktischer Landwirth und Buchhalter

auf beliebige Zeit. [4460]

Gefällige Öfferten sub S. 3893 an

Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.



Königliche  
Hof-Musikalien-,  
Buch- & Kunstdruckerei

von Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-

Bibliothek

für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-

Leih-Institut.

Journal-

Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten

Bedingungen von jedem Tage ab





**Grünberger Weintrauben**  
versendet — das Brutto-Pfd. 3 Sgr. — gegen Franco-  
Einführung des Betrages [1241]

**Otto Schulz,** Weinbergsbesitzer,  
Grünberg in Schl.

**Grünberger Weintrauben,**  
**Kur- und Speisetauben**  
versende auch in diesem Jahre in vorzüglicher Qualität  
in Kisten von 10 Pfd. à Pfd. 30 Pf. [4134]

**F. C. H. Prenzel,**  
vorm. **M. Jacoby,** Grünberg i. Schl.

**Grünberger Weintrauben**  
versendet in Kisten von ca. 10 und 20 Pfd. Brutto  
à 3 und 6 Mart gegen vorherige postfreie Einführung  
des Betrages [4342]

**C. W. Hempel,**  
Weinhandlung in Grünberg  
in Schlesien.

**I. Geschenken**  
geeigneten [4221]  
Japan. Holzwaren:  
Tablets, Theekästen,  
Dosen, Schalen rc.,  
empfiehlt, sowie folgende Artikel:  
Chin. Zahnpulver,  
Schachtel 15 Pf.  
Chin. Wo-ho,  
ärztl. empfohlenes Mittel gegen  
Migräne (Pflanzenöl),  
à fl. 1 Mt. 50 Pf.  
Chin. Ingwer in Honig,  
Orig.-Kraut 3 Mt. 50 Pf.  
Chin. Tusché-Thee-Spiele rc.  
en. **A. Rohr,** en  
gros. Königstraße 2, détaillé.  
Specialgeschäft für Thee,  
Japan. und Chin. Waaren.

**Fr. Trüffeln,**  
Seekräbben, geräucherten u. marinirten Aal, Sprotten, Rücklinge, Flundern, geräucherten Rhein- u. Silberlachs,  
**Holsteiner Kricketen,**  
**Pasteten,**  
Elbinger Neunaugen, Aal, Bröden, Bratheringe, ungefälzen marinirte Delicatessen-Heringe, russische Sardinen, neue Trauben u. Sultan-

**Rosinen,**  
neue Prümellen u. Feigen,  
**Blumenkohl,**  
Chester, Eidamer, Gervais, Krauter-, Neuschafer und Roquefort-Käse,  
**Kramets-vögel,**  
**Telt. Rübchen,**  
Tyrolier  
**Rosm.-Aepfel**  
[4465] empfiehlt  
**Gust. Scholtz,**  
Schweidnitzerstraße 50,  
Ecke der Junkernstraße.

**Adolph Adam,**  
Schweidnitzerstraße Nr. 1.  
Gummi-Schutzmittel.  
Bestes und feinstes dieser Art.  
A. Hirschmann, Hamburg.

Ein kleiner Geldschrank,  
feuerfest und diebstahlsicher, steht billig  
zum Verkauf in der Kunsthöllerei  
Nicolaistraße 59. [3078]

Feinster harter Zucker,  
im Brod à Pfd. 45 Pf.  
Feinster weißer Zarin à Pfd. 42 Pf.  
gelber 38

**Dampf-Kaffee**

à Pfd. 140 u. 160 Pf.

Getreide-Kaffee à Pfd. 25 Pf.

Eich-Kaffee à Pfd. 40 Pf.

Kaffee-Schrot à Pfd. 40 Pf.

Bruch-Kaffee, gebrannt, à Pfd. 90 Pf.

Dieser wird durch Durchsieben des

ganzen gebrannten Kaffees gewonnen

und daher so gut, wie der ganze

Bohnen-Kaffee. [4451]

Hoher Kaffee, à Pfd. von 1. Mt. an.

Feigen-Kaffee à Pfd. 60, 80

Perls-Kaffee à Pfd. 30 Pf.

Ind. Sago (Tapioca) à Pfd. 50 Pf.

Tafel-Reis à Pfd. 20 Pf.

Catharinen-Pflaumen à Pfd. 60 Pf.

Sultan-Pflaumen à Pfd. 30 Pf.

**Pflaumen,** türkische

à Pfund 25 Pf., bei 10 Pf. 23 Pf., bei 50 Pf. à 20 Pf.

Apfel, geschnitten, à Pfd. 60 Pf.

Feinestes Speisefett à Pfd. 100 Pf.

Düsseldorfser Moftrich à Pfd. 50 Pf.

Sardellen à Pfd. 90 Pf., bei 5 Pf.

à 80 Pf.

Hetheringe à St. 4, 5 u. 6 Pf.

Holländische Heringe à 10 u. 15 Pf.

Bestes Schweinefett à Pfd. 75 Pf.,

bei 10 Pf. 70 Pf.

Feinste Weizenstärke à Pfund

Beste Soda à Pfd. 10 Pf., bei 25 Pf.

230 Pf.

Reissstärke, Stärkelan, Waschpulver,

Waschblau in Tafeln, Kugeln u. Mehl.

**Talgfernseife**, 8 Pfd. für 3 Mt.

Oranienburger Seife à Pfd. 45 Pf.

Clain-Seife, parfümiert, à Pfd. 35 Pf.

Grüne Seife 12½ Pf. 250 Pf.

Glycerin-Albfalte seife à Pfd. 60 Pf.

Gallseife à Stück 15 Pf.

Mandelseife à Pfd. 80 Pf.

Prager Puzsteine 12 St. 90 Pf.

Engl. Meier-Puzsteine à 30 Pf.

**Brennspiritus** à Ltr. 50 Pf.

Wiener Apollo-Kerzen à Pfd. 100 Pf.

Stearin, Naturell- u. Paraffin-Kerzen.

Petroleum, Ligroine, Maschinensöl

billigst.

**A. Gonschior,** Weidenstr.

Nr. 22.

**Grünberger Weintrauben**

versendet das Brutto-Pfd. 30 Pf. gegen Franco-Einführung des Betrages

**A. Werther,**

Weinbergsbesitzer,

Grünberg in Schlesien.

**Weintrauben**

eigener Ernte versendet zu billigstem

Preise [4277]

**E. Andrascheck**

in Grünberg in Schlesien.

**100 Ctr. Himbeersyrup,**

à Ctr. 57,00 Mark, offerieren

Falkenberg & Naschkow.

Waldenburg. [1327]

1 Waschmaschine f. 6 Thlr. und 1

Schild b. z. dt. Neuschestr. 66, 1 Ltr.

1 Gummi-Schutzmittel.

Bestes und feinstes dieser Art.

A. Hirschmann, Hamburg.

Ein kleiner Geldschrank,

feuerfest und diebstahlsicher, steht billig

zum Verkauf in der Kunsthöllerei

Nicolaistraße 59. [3078]

**Wechsel-Course** vom 27. September.

Amsterd. 100 fl. 3 kS. 169,70 bz

do. do. 3 2M. 168,35 G

Belg. Pl. 100 Frs. 2½ kS. —

do. do. 2½ 2M. —

London 1 L. Strl. 2 kS. 20,435 bzG

do. do. 2 3M. 20,355 B

Paris 100 Frs. 3 kS. 81 G

do. do. 3 2M. —

Warsch. 100 S.R. 6½ 8T. 268 G

Wien 100 fl. 4½ kS. 168,45 bz

do. do. 4½ 2M. 167,25 B

R. Oder-Ufer 5 100,25 G

Fremde Valuten.

Ducaten —

20 Frs. Stücke —

Oestr. W. 100 fl. 168,85 bzB

Russ. Bankbill.

100 S.-R. 268,60 bz

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Ein erfahrener Weinküfer, der be-

reits selbstständig war, im Besitz

bester Zeugnisse, sucht Stellung zum

1. Oct. Näh. M. S. postlagernd Posen.

**Ein Wirthschafts-**

**Inspector,**

Mitte 30er, noch aktiv, mit Brenrei-

betrieb, den gebräuchlichsten land-

wirthschaftlichen Nebengewerben und

Maschinen vollkommen vertraut, in

Führung der Amtsgeschäfte erfahren,

sieht auf gute Zeugnisse und

Empfehlungen, vom 1. Januar a. f.

Stellung mit eigenem Haushalt.

Öfferten erbten unter W. 3872

an die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse in Breslau. [4246]

**Ein kräftiger Lehrling,**

der polnischen Sprache mächtig, findet

in meinem Manufaktur-Auf- und

Herren-Garderobe-Geschäft sofort

Stellung.

Josef M. Hamburger,

Kattowitz.

[1283]

**1 Lehrling** findet in meinem

Geschäft Stellung.

A. Gonschior, Weidenstraße 22.

**Vermietungen und**

Mietgesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

**Gefucht**

per sofort oder 1. October c. Localität

auf belebter Straße, auch Vorstadt,

zur Errichtung eines Liquor-Ge-

schäfts, womöglich mit Wohnung,

unter L. F. 28 in den Briefstangen der

Bresl. Stg. [3076]

Holsteistraße 44 ist die erste Etage,

5 Zimmer, 2 Alcoven und Be-

gelaß, für 1500 Mark per Term. Ostern

zu vermieten. Näheres zu erfragen

Holsteistraße 45, im Bureau. [4461]

Die erste Etage, [3077]

neu renov. Albrechtsstraße 37

per Weihn. c. zu vermieten.

**Blücherplatz Nr. 9,**

parterre, in ein großes Comptoir zu